Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 90 | **Sonntag, den 27. Juli 1930** | **79. Jahrgang**

Woldemaras im Exil

Der ehemalige Diktator wegen Hochverrats verhaftet — Putschgefahren in Litauen
Woldemaras Geisteszustand nicht normal?

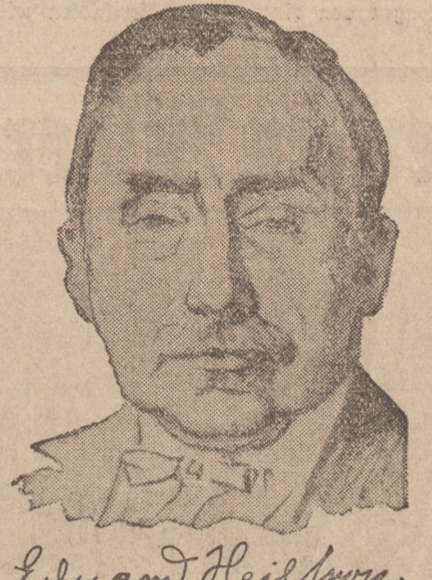
Kowno. In der Nacht zum Freitag wurde auf Verfügung des Kownoer Kommandanten Professor Woldemaras verhaftet und nach einem noch unbekannten Provinzort verschickt. Gegen 23 Uhr fuhren vor dem Hause von Woldemaras zwei Autos vor, denen mit Karabinern bewaffnete Polizeibeamte und Militärpersonen entstiegen. Sie begaben sich in die Wohnung Woldemaras, verhafteten und führten ihn ab. In der ganzen Nacht waren in Kowno Polizeipatrouillen unterwegs.

*

Kowno. Wie amtlich zu der Verhaftung Woldemaras mitgeteilt wird, ist seine Ausweisung aus Kowno wegen seines die öffentliche Ordnung gefährdenden Verhaltens in den letzten Tagen erfolgt. Ueber den Verbannungsort wird nichts mitgeteilt. Vor der Verhaftung Woldemaras wurde seine Wohnung ausgeräumt und sämtliche Möbel auf die Straße gestellt. Die mehrere tausend Bände zählende Privatbibliothek Woldemaras wurde nach einem Speditionslager gebracht. Wie weiter bekannt wird, wurden in den letzten Tagen wiederholt Putschversuche der Woldemaras-Anhänger befürchtet. Der Kommandant von Kowno hat angesichts dieser Gefahr sein Büro während mehrerer Nächte nicht verlassen. Zu gleicher Zeit mit Woldemaras soll noch eine Reihe seiner Anhänger verhaftet und verbannt worden sein. Es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen die Verhaftung Woldemaras haben wird und ob die Anhänger Woldemaras, die man auf 20 000 schätzt, sogleich irgendwelche Gewaltschritte unternehmen werden. Es kann jedoch mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Woldemaras nunmehr als Märtyrer hingestellt werden wird und seine Kampfanhänger vor Kampfmaßnahmen nicht zurückschrecken werden.

Das Organ Woldemaras „Der völkische Weg" wurde auf Veranlassung des Kommandanten gleichfalls verboten.

Wie aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, ist Woldemaras nach einem von der Regierung verwalteten Gut im Kreise Krottingen verschickt worden, wo er bis zur Entscheidung über seinen weiteren Aufenthaltsort streng bewacht wird. Vor seiner Abführung verlangte Woldemaras, daß in das Protokoll über die Verhaftung eingefügt werde, daß er als rechtmäßiger Ministerpräsident und Außenminister verhaftet wurde. Diese Titel setzte er auch bei der Unterzeichnung des Protestes unter seinen Namen. Dieses Verhalten Woldemaras hat bei den anwesenden Polizeibeamten Bedenken über die Geistesverfassung Woldemaras hervorgerufen. Frau Woldemaras, die ihren Gatten begleiten wollte und sein kleiner Neffe, der bekanntlich bei dem Attentat auf Woldemaras am 6. Mai 1929 von neun Kugeln verwundet wurde, wurden einstweilen zurückgehalten. Sämtliche Schriftstücke und Akten wurden von der Polizei versiegelt, wobei Woldemaras noch sein eigenes Siegel hinzufügte. Die Verhaftung Woldemaras war übrigens von den Behörden im Zusammenhang mit der Einleitung eines Verfahrens wegen Hochverrats schon längst geplant. Der Staatspräsident, der vor seiner Abreise nach dem Auslande verschiedentlich mit Drohbriefen belästigt wurde, soll nach einem nicht nachzuprüfenden Gerücht die Anweisung gegeben haben, Woldemaras bis zu seiner Rückkehr unschädlich zu machen.



Geheimer Justizrat Professor Dr. Heilfron
der durch seine zahlreichen fachwissenschaftlichen Werke einer der bekanntesten deutschen Juristen geworden ist, kann am 30. Juli seinen 70. Geburtstag feiern. (Nach dem Leben gezeichnet von Gerhard Fechner.)

Die Regelung der deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

Berlin. Zu der Warschauer Meldung über das Eintreffen eines polnischen Regierungsbeamten zu Verhandlungen über den Neuhöfener Zwischenfall wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht nur um Besprechungen über den Neuhöfener Zwischenfall handelt, sondern um die Regelung der gesamten Grenzzwischenfälle.

3000 Tote im italienischen Erdbebengebiet

Rom. Die letzten Meldungen aus dem Erdbebengebiet lassen darauf schließen, daß die Zahl der Toten sich auf ungefähr 3000 beläuft. Es ist aber immer noch nicht zu übersehen, ob es bei dieser Zahl bleiben wird, solange die Trümmer nicht aufgeräumt sind und nicht festgestellt worden ist, wie viele Leichen unter den eingestürzten Häusern begraben sind. In den Krankenhäusern sind inzwischen eine Reihe von Verletzten gestorben. Mit einem Sonderzug trafen in Foggia die aus dem schwer beschädigten Gefängnis in Melfi stammenden überlebenden Gefangenen, im ganzen 80 an der Zahl.

Die deutschen Amerikaflieger in Croydon gelandet

London. Die beiden deutschen Flieger Wolfgang Hirth und Oskar Weller, die am Donnertag früh von Berlin angeblich nach Chicago gestartet und am Donnerstag in St. Inglevert gelandet waren, sind am Freitag vormittag auf dem Flugplatz in Croydon gelandet. Sie werden noch am Freitag von Croydon nach Hanworth aufsteigen und machen den Entschluß für den Start zum Weiterflug von den dort eingehenden Wetterberichten abhängig. Ihre bisherige Absicht geht bekanntlich dahin, für den Atlantik-Flug den Weg über die Orkney-Insel, Island, Grönland und Neufundland zu nehmen.

Belgien und eine Volksabstimmung in Eupen und Malmedy

Brüssel. Die belgische Presse übergeht den Aufruf, für eine geheime Volksabstimmung in Eupen und Malmedy, der vor einigen Tagen in den dortigen Blättern veröffentlicht worden war, mit Stillschweigen. Nur der sozialistische „Peuple" und das Organ der flämischen Nationalisten „Schelde" treten für die Rechte Eupen-Malmedys ein. Die belgischen Regierungskreise werden auf den Aufruf nicht weiter eingehen, da sie der Ansicht sind, daß für Belgien keine Frage Eupen-Malmedy vorhanden ist.

Englands Gewerkschaften und Abrüstungspolitik

London. Eine Abordnung des Generalrates der Gewerkschaften, des Vollzugsrates der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Unterhausfraktion der Arbeiterpartei hatte am Donnerstag eine Besprechung mit Schatzkanzler Snowden und dem parlamentarischen Staatssekretär im Handelsministerium. Die Abordnung legte die in Gewerkschaftskreisen vorhandenen ernsten Befürchtungen wegen der nachteiligen Wirkungen der Abrüstungspolitik der Regierung auf den Beschäftigungsgrad der Werften, der Stahlindustrie und verwandter Industriezweige dar. Snowden sagte eine eingehende Prüfung der Lage zu. Es ist bemerkenswert, daß hier zum ersten Male von rein sozialistischer und gewerkschaftlicher Seite offiziell aus arbeitspolitischen Gründen gegen die Abrüstungspolitik der Regierung Stellung genommen wird.

Bonnet zum Nachfolger Luchaires gewählt

Genf. Der Wechsel in der Leitung des Instituts für geistige Zusammenarbeit ist am Freitag nachmittag endgültig vorgenommen worden. Der bisherige Direktor Luchaire hat den Titel eines Ehrendirektors erhalten und ist ferner zum Mitglied des Unterausschusses für Kunst und Literatur ernannt worden. Der an seine Stelle gewählte neue Direktor Henry Bonnet übernimmt sein Amt am 1. Januar.

Zwei Militärflugzeuge über der Stadt Mexiko zusammengestoßen

5 Tote.

Neuyork. Ueber der Stadt Mexiko stießen am Freitag zwei Militärflugzeuge zusammen und stürzten über einem Sportplatz ab. Die Insassen, vier Offiziere sowie ein Handball spielender Zivilist wurden dabei getötet.

Wahlvorbereitungen im Reich

Schiele geht zum Landbund über — Der deutsch-polnische Handelsvertrag soll im Notverordnungswege eingeführt werden

Berlin. Im Reichstag fand am Freitag eine Sitzung der deutschnationalen Parteivertreter statt, die aus dem ganzen Reich gut besucht war. Den einleitenden Vortrag erstattete der Parteivorsitzende Hugenberg. An Darlegungen des Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren schloß sich eine umfangreiche Aussprache.

Die Deutsche Volkspartei hat für Freitag ihre Parteibeamten aus dem ganzen Reich zusammengerufen, um mit ihnen die technischen Fragen des Wahlkampfes zu erörtern.

Die Demokraten versammeln am Nachmittag im Reichstag die Vorsitzenden ihrer Wahlkreisverbände zur Beratung der Durchführung des Wahlkampfes und der Aufstellung der Kandidaten.

*

Berlin. Wie die „Landvolknachrichten" mitteilen, hat Reichsminister Schiele am Freitag seinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt. Er beabsichtigt, der Landvolkpartei beizutreten.

Eine verständige Forderung

Berlin. Namens des deutsch-polnischen Komitees hat dessen Vorsitzender, Professor Julius Wolf, an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister den Antrag gerichtet, den deutsch-polnischen Handelsvertrag durch Notverordnung zu ratifizieren, weil er für die Hebung der Wirtschaft im Osten unerläßlich sei.

Dr. Zechlin soll gehen

Berlin. An Stelle des der Sozialdemokratie zugehörenden Reichspressechefs, Ministerialdirektors Dr. Zechlin, soll angeblich der Reichskanzler den Chefredakteur der „DAZ.", Dr. Klein, für das Amt des Reichspressechefs in Aussicht genommen haben.

Die neuen Steuernotverordnungen

Berlin. Die Sitzung des Reichskabinetts, in der die neuen Steuernotverordnungen beraten wurden, dehnte sich bis in die späten Nachtstunden aus, ohne schon zu einem Abschluß zu führen. Die Kabinettsberatungen werden am Sonnabend vormittag fortgesetzt, im Laufe des Sonnabend nachmittag sollen dann die neuen Notverordnungen der Oeffentlichkeit übergeben werden

Die russisch-amerikanische Spannung

Zurückziehung russischer Aufträge in Amerika.

Kowno. Im Zusammenhang mit der Spannung die zwischen der sowjetrussischen Handelsgesellschaft „Amtorg" in Neuyork und den amerikanischen Behörden entstanden ist, hat das Handelskommissariat der Sowjetunion die „Amtorg" angewiesen, die russischen Bestellungen in Amerika zurückzuziehen und diese Aufträge nötigenfalls nach England und Deutschland zu vergeben. In England würden u. a. die Bestellungen von landwirtschaftlichen Maschinen bei den Vickers-Werken untergebracht werden. Auch die russisch-amerikanischen Erdölbeziehungen könnten durch diese Spannung in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Moskauer Säuberungsaktion

Neuer Chefredakteur der „Iswestija".

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses zum Nachfolger des bisherigen Chefredakteurs der „Iswestija" Saweljew, der in die Redaktion der „Prawda" versetzt wird, Krumin ernannt. In dieser Ernennung wird ein Zeichen dafür erblickt, daß Stalin mit der Haltung der größten Moskauer Blätter unzufrieden war.

Ein ganzer Postwagen gestohlen

London. Vor einem Londoner Postamt wurde am Freitag ein ganzer Postwagen gestohlen. In dem Wagen befanden sich drei Säcke mit Post, ein Sack eingeschriebene Post und eine Anzahl lose gebündelte Briefe sowie Juwelen im Werte von 20 000 Mark. Die Diebe fuhren in dem Augenblick, als der Postkutscher seinen Wagen für kurze Zeit verlassen hatte, davon und luden den Inhalt in ein Auto um. Der Postwagen wurde später leer aufgefunden. Dies ist der 18. größere Postraub in diesem Jahr.

Erdstöße in Bulgarien

Sofia. In der Nacht zum Freitag wurde das bulgarische Erdbebengebiet durch eine Anzahl von Erdstößen erschüttert. Sechs Häuser wurden hierbei beschädigt. Nähere Meldungen liegen aus diesem Gebiet, das sich seit der großen Erdbebenkatastrophe von Philadelphia im Jahre 1928 nie ganz beruhigt hat, nicht vor. Die Erdbebenstöße waren im alten Zentrum Orschaff Skobelwo am stärksten.

Die Mutter aus Mitleid erschossen

Freiburg (Breisgau). Die Witwe des einst berühmten deutschen Orgelbauers Kommerzienrats Karl Welti, der auch die neue Orgel des Kölner Doms schuf, eine achtzigjjährige Greisin, war seit mehreren Jahren an einem unheilbaren Krebsleiden erkrankt. Die Greisin lag seit Monaten zu Bette. Jetzt besuchte die Tochter der Frau Welti, die 54jährige Kaufmannsgattin Adele Bockfisch, die Mutter. Als ihr Gatte sie zu Mittag abholen wollte, fand er die Wohnung verschlossen und begab sich in den Hof, um seine Frau durch das offene Fenster zu rufen. Frau Bockfisch erklärte ihrem Gatten, sie könne die Mutter, die große Schmerzen habe, nicht verlassen. Einige Augenblicke später hörten Nachbarn mehrere Schüsse in der Wohnung. Als man die Tür aufsprengte, fand man die Greisin im Bette tot. Sie hatte zwei Schußwunden am Kopfe. Neben dem Bette lag Frau Bockfisch. Sie hielt die Pistole noch in der Hand. Auch sie hatte eine schwere Kopfverletzung. Frau Bockfisch wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie das Bewußtsein nicht mehr erlangte und gestorben ist. Sie hat sich dahin geäußert, daß sie die Qualen, die ihre Mutter durchzumachen habe, nicht mehr mitanzusehen imstande sei.

Eine Mutter erschießt ihre zwei Kinder

Augsburg. Die 32jährige Landwirtsehefrau Wiedermann erschoß in einem Anfall geistiger Umnachtung ihre zwei Kinder im Alter von sechs Wochen und sechs Jahren, während sich ihr Mann bei der Feldarbeit befand. Nach dieser schrecklichen Tat versuchte sich die Frau im Zimmer zu erhängen. Im letzten Augenblick kam ihr Mann nach Hause und hinderte sie an diesem Vorhaben. Die Frau mußte in die Irrenanstalt gebracht werden.

Raubüberfall auf einen hamburgischen Kaufmann

Hamburg. Auf den 63jährigen Abteilungsleiter einer Hamburger Firma, der sich in Begleitung seiner Ehefrau auf einem Spaziergang in einem Gehölz bei Blankensee befand, wurde gestern gegen 17 Uhr ein Raubüberfall verübt. Ein aus einem Gebüsch herausspringender Bursche forderte unter Vorhaltung eines Revolvers Geld. Der angegriffene Kaufmann wehrte sich mit einem Schirm, worauf der Räuber mehrere Schüsse abgab. Der Kaufmann wurde getroffen und schwer verletzt. Die Ehefrau händigte in ihrer Angst dem Täter 10 Mark aus. Der etwa 23 bis 25 Jahre alte, große, kräftige Bursche ergriff dann die Flucht und entkam. Der schwerverletzte Kaufmann wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Freitod eines Heldentenors

Erfurt. Der bis Ablauf der Spielzeit 1929-30 am Erfurter Stadttheater als Heldentenor tätige Opernsänger Anton Wißmann, hat sich in seiner Wohnung mit Gas vergiftet. Er hatte in Erfurt ein Konzert angekündigt, das wegen geringen Kartenverkaufs im letzten Augenblick abgesagt werden mußte. Am anderen Morgen fand man Wißmann in seiner Wohnung tot auf. Man vermutet, daß neben künstlerischem Ehrgeiz wirtschaftliche Schwierigkeiten ihn zu der Tat getrieben haben.

Vor neuen Kämpfen in Indien

Verschärfte Boykottbewegung angedroht — Gegen die Unterdrückung der politischen Freiheit
Ein Feldzug gegen alle ausländischen Waren

London. Trotz der Verhandlungen Gandhis mit den Hindus über Beilegung des positiven Widerstandes hat die Vereinigung der indischen Textilwarenhändler in Bombay beschlossen, ab Sonnabend als Protest gegen die Unterdrückungspolitik der Regierung die Geschäfte auf unbestimmte Zeit zu schließen. Die Maßnahme soll erst aufgehoben werden, wenn die Regierung das Versprechen geleistet hat, die Zivilrechte und das Privateigentum zu schützen. Auf indischer Seite scheint man fest entschlossen zu sein, den Boykott ausländischer Waren mit Nachdruck fortzusetzen. Diesem Ziel dient eine Entscheidung des Boykottausschusses des Bombayer Kongreß-Komitees der Baumwollspinnereien, die mit englischer Hilfe arbeiten, zur Einstellung der Betriebe zu zwingen. Durch diesen Beschluß werden 24 von 81 Betrieben betroffen. Die Schließung einer größeren Anzahl von Baumwollspinnereien in Bombay würde zu einer Steigerung der Arbeitslosigkeit führen, was in britischen Verwaltungskreisen zu Befürchtungen vor einer Zuspitzung der Lage Anlaß gibt. Der Feldzug des Kongreß-Ausschusses in Lahore gegen Spirituosen- und Kleidergeschäfte hat durch die Ankunft von 100 Sikha aus der Gegend von Amrizar eine neue Verstärkung erfahren. Der Kongreß plant, in Kürze seinen Feldzug auf sämtliche Geschäfte auzudehnen, es sei denn, daß die Geschäftsleute eine Erklärung unterzeichnen, in der sie sich verpflichten, keine ausländischen Erzeugnisse zu verkaufen.

Millionenbetrug in Wien

Wien. Bei der Staatsschuldenverwaltung wurden große Betrügereien festgestellt, durch die der Staat um viele Millionen geschädigt wurde. Beamte der Staatsschuldenverwaltung brachten große Mengen von eingezogenen Banknoten wieder in den Verkehr.

Der verschmähte Liebhaber unter dem Bett

Danzig. Ein Besitzer in Zeyer wurde nachts aus dem Schlafe geweckt, da er aus der Mädchenkammer im oberen Stockwerke gellende Hilferufe hörte. Er eilte nach oben und sah auf dem Korridor, wie ein junger Mensch das Dienstmädchen Minna S. würgte. Beide lagen auf dem Boden. Es gelang dem Besitzer, den Wütenden wegzureißen, während das Dienstmädchen in ein anderes Zimmer flüchten konnte. Der Arbeiter D. hatte schon seit längerer Zeit mit dem Dienstmädchen S. verkehrt und betrachtete es als seine Braut. Auf einem Tanzvergnügen fand das Mädchen jedoch einen anderen Liebhaber und gab D. den Laufpaß. Dieser versuchte noch am Abend der Tat das Mädchen umzustimmen. Da das vergeblich war, sann er auf Rache. Er schlich sich heimlich in ihre Kammer und legte sich unter das Bett. Als das Mädchen nach Hause kam, kam ihr etwas verdächtig vor, und sie leuchtete unter den Tisch. In diesem Augenblick sprang D. hervor und packte sie an der Kehle. Beide stießen gegen die Tür, diese ging auf, und der Kampf setzte sich auf dem Korridor fort, bis der Besitzer hinzukam. Das Mädchen hatte sich beim Hinstürzen Verletzungen zugezogen, so daß es tagelang arbeitsunfähig war.

Die Todesfahrt eines Grafen

München. Bei Landau an der Isar ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der Sohn des Sanitätsrats Aicher, der praktische Arzt Dr. Aicher, überließ dem jungen Grafen Arco-Valley das Steuer seines Wagens. Bei dem scharfen Tempo geriet der Wagen in einer Kurve ins Schleudern und überschlug sich. Der junge Graf mußte seine Fahrt mit dem Leben bezahlen; Dr. Aicher erlitt schwere Verletzungen.

Die ersten Bilder vom Erdbeben in Neapel



Zerstörtes Haus in der Via Casanova in Neapel

Das Erdbeben hat die Vorderfront des Hauses einstürzen lassen und das Innere freigelegt. Zwei Tote und fünf Schwerverletzte wurden aus den Trümmern geborgen.



In einem Vorort Neapels

steht dieses Haus, dessen Einsturz acht Menschen das Leben gekostet und sieben verletzt hat.



33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mechanisch griff sie nach dem zweiten Brief. Er war von Dolly.

„Liebstes, goldiges Tantel!

Also bei Hilde — ist der Storch eingekehrt. Du weißt es vermutlich schon lange, ich erfuhr es soeben durch einen Zufall von Bekannten, die im selben Hause mit Herrlingers wohnen. Zu Hilde komme ich nämlich selten, weißt du. War schon fast ein Jahr nicht dort. Erstens: sie lieben keinen Verkehr. Zweitens — ich verstehe mich nicht gut mit Leo Herrlinger, seit er mein Vetter geworden ist. Er ist mir zu — strebsam und klug. Früher habe ich ihn besser beurteilt, aber ich glaube, du taxierst ihn von allem Anfang an richtiger. Na, man muß die Menschen nehmen, wie sie sind, gelt, mein liebes Tantel? Und Hilde macht er ja glücklich, das ist die Hauptsache!

Nun noch der Junge! Da wird er sich erst aufplustern vor Stolz! Das Kind soll ein kleiner Riese sein — fünf Kilo schwer, denke nur! —, im übrigen schwarzhaarig, knochig, mit der gelblichen Hautfarbe des Papas. Hilde soll es sehr gut gegangen sein. Sie nährt das Kind selbst und soll wie eine Rose blühen in ihrem jungen Mutterglück. Die Taufe fand gestern — gleich am zweiten Tag nach der Geburt statt. Ganz einfach natürlich, denn Herrlinger ist immer fürs Sparen! Pate war — nein, das rätst du nicht, darum sage ich dir's lieber gleich für den Fall, daß man es dir noch nicht schrieb! Also Taufpate war der alte Waidacher!!! Nämlich Herrlinger arbeitet geschäftlich jetzt viel für den Alten, der auf Rosenhof eine Menge Neuerungen einführt. Wiesenentwässerungen, Bau einer Ziegelei, eigene Elektrizitätsanlage usw. Lauter Geschäftchen, die Herrlinger so nebenbei erledigt und die ihm einen hübschen Batzen Geld eintragen —. Na, jetzt ist also der Erbe für all den Mammon auch da, und daß gerade der alte reiche Waidacher als Taufpate gewählt wurde, ist sicherlich nicht ohne!

Waidachers Ehe schlägt nämlich schlecht aus, mußt du wissen. Sie leben wie Hund und Katze. Frau Sofie hat sich „entpuppt"!!! Na, und da der Alte sie also vielleicht nicht als Universalerbin machen wird und mit Liesel ganz verkracht ist, wäre es ja immerhin möglich, daß für den Taufsohn mal was abfällt —.

Gott, ich sage dir, Tantel, die Welt ist ein große Narrenhaus, das man absolut nur humoristisch nehmen darf! Ich freue mich jeden Tag diebisch, daß ich's kann und daß ich mir meine goldene Freiheit gerettet habe. Ich liebe sie täglich fanatischer! Ja, richtig, das hätte ich bald vergessen: gestern wies ich einen wirklichen Heiratsantrag ab! Stelle Dir vor: Germer, meine „erste" — und gottlob einzige — Schwäche, kam in Bratenrock und Zylinder angerückt als Freiersmann! Er ist avanciert und hat unerwartet eine kleine Erbschaft gemacht. Da wollte er als „Mann von Ehre" — da er mir doch einst von Liebe gesprochen — usw. Eigentlich rührend, nicht? Aber auf mich wirkte er leider nur — komisch. Ich und Ehejoch!!! Danke! Eine Sklavin werden wie Hilde oder mich totärgern mit all den schlechten Eigenschaften, die Männer nun einmal besitzen? Ne — dafür bin ich nicht zu haben. Dankte also freundlichst. Dir will ich's gestehen, meine einzige Tante Christa: es geschah auch ein wenig aus Selbstsucht! Denn siehst Du, irgendwo in meinem Herzen lebt ein Stück Idealismus, das steif und fest behauptet, es gäbe trotz alldem auch glückliche Ehen. Wo die Frau weder Sklavin noch Drache ist, weder betrogen noch mißachtet wird, sondern versteht und verstanden wird. Und damit ich mir diesen idealen Glauben an die Ehe bewahren kann, darum heirate ich nicht. Nun aber Schluß! Tausend Küsse dem lieben, neugebackenen Großmütterlein von ihrer närrischen Dolly."

Christa hatte den letzten Teil des Briefes nur zerstreut gelesen. Nun starrte sie verstört vor sich hin.

Also auch getauft war das Kind schon. Und nachher erst hatte man die Karten verschickt. Das hieß wohl, sie fürchteten — sie wollten nicht —.

„Liebe Frau Christine — du weinst? Warum weinst du denn?" sagte Gretlein plötzlich ganz erschrocken. „Bist du böse auf mich?"

Christa wischte hastig die Tränen ab.

„Nein Herzchen, Gott bewahre!"

Das Kind nestelte sich zärtlich in ihren Schoß.

„Ich hab dich so lieb — so lieb! Willst du mir nun nicht die Geschichte vom Froschkönig erzählen?"

„Ja." Christa zwang den wilden Schmerz in sich nieder. „Sie brauchen mich ja gar nicht dort," dachte sie zum erstenmal im Leben bitter. „Nur dies arme, fremde Kind braucht mich noch —."

Dann begann sie zu erzählen.

Spät abends kehrte die Gräfin heim. Und eine Stunde nach Mitternacht trommelte Susanne Christa jäh aus dem Schlaf.

„Kommen Sie doch rasch, Frau Christine —. Die Gräfin — o Gott, o Gott, so etwas habe ich noch nie erlebt —!"

Gräfin Eveline lag steif und starr am Boden, als Christa eintrat. Die Augen geschlossen, die schönen weißen Hände zu Fäusten geballt. „Was ist denn geschehen?" fragte Christa flüsternd die Jungfer.

„Ach Gott, eine furchtbare Szene mit — ihm! Natürlich wegen dem Picknick. Er ist so wahnsinnig eifersüchtig. Bildet sich ein, sie wäre nur des Hauptmanns wegen hin —, alles konnte ich ja nicht verstehen durch die geschlossene Tür. Aber dann schrie die Gräfin auf, das ertrüge sie nicht länger. Das entehre sie vor sich selbst. Sie habe keinen anderen Wunsch mehr als Scheidung und fort von hier — da —" Die Jungfer verstummte, denn Gräfin Wenk hatte unter Christas Bemühungen die Augen aufgeschlagen, sah mit leerem Blick um sich und schloß sie dann wieder.

„Da, glaube ich, hat er sie — geschlagen," hauchte Susanne Christa noch rasch ins Ohr, „und gleich danach rief er mich. Er selbst ist nach dem Arzt geritten. Und ausgesehen hat er wie ein Gespenst —."

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Was ist Kitsch?

Mit diesem Wörtchen, das wie ein Fremdwort dem Stimmungs-Inhalt wie dem Gefühls-Wert freiesten Spielraum läßt. wird schändlicher Mißbrauch getrieben. Der Begriff „Kitsch“ läuft Gefahr, verkitscht zu werden. Bewußte und Förderer des Kitsches sehen eines ihrer heiligsten Güter gefährdet. Was mich betrifft, so liebe ich (zuweilen) den echten, unverfälschten Kitsch, habe Sehnsucht danach und nehme ihn lächelnd ernst. Ohne Kitsch dünkt das Leben Kitsch. Was ist Kitsch?

Kitsch ist, was bei der Tante über dem Vertiko hängt und rosa aussieht. Es kann eine Heidelandschaft sein oder eine Muschel zum dranhorchen, mit einem um die Kurve herum gemalten Bild, Schiff in Not darstellend.

Die meisten der sogenannten Reiseandenken sind Kitsch. Die meisten Tombolagewinne sind Kitsch. Postkarten von der Riviera sind Kitsch. Retuschierte Photographien sind Kitsch. Alles, was sich verlogenerweise schöner präsentiert als es in Wirklichkeit ist, grenzt an Kitsch. Hellblau ist Kitsch. Kitsch ist süßlich. Manchmal (sehr, sehr selten!) fabriziert sogar die Natur ein bißchen Kitsch wenn sie über einer übertriebenen malerischen Gegend den Vollmond aufzieht.

Meine Tante Klara stand im Riesengebirge vor einer Ruine und seufzte: „Wie auf einer Ansichtskarte!“

Daran war die Natur unschuldig. Tante hatte Reproduktion und Oroginal verwechselt.

Tante Klara wurde von mir mit einer Karte für das Residenz-Theater (in München) bedacht, kam nach Hause und sagte auf die Frage, wie ihr der Bau gefallen habe: „Kitsch!“

Und das erboste mich. Und ich hielt der Tante einen einschlägigen Vortrag. Denn strenges Barock oder reines Rokoko oder überhaupt Stilechtes ist unter keinen Umständen Kitsch, und mag es dem heutigen Zeitempfinden noch so ferne liegen.

Ist etwas gekonnt, so kann es nie Kitsch sein. Kitsch ist immer dilettantisch. Kitsch ist stets schöner als schön. Oft nur um eine winzige Nuance, aber eben diese Nuace reißt einen Abgrund auf und zwingt den künstlerisch geschulten, ästhetisch sicheren Menschen zum Grinsen oder zum Brechreiz. Ganz gerissene Genießer kombinieren beides und verschlingen (beispielsweise) einen garantiert schundigen Kriminalroman schwatzend und vor Wonne sabbernd — in dem Wissen, daß es Schund ist, den sie da konsumieren.

Kitsch ist für uns das Gegenteil von Sachlichkeit. Das schließt nicht aus, daß spätere Geschlechter unsere „neue Sachlichkeit“ dermaleinst als „Kitsch“ ablehnen werden. Denn der Geschmack unterliegt dem Wandel, und erst wenn der Kitsch historisch wird, steht er neutral als Dokument einer verwichenen Zeit da.

Es ist nicht alles Kitsch, was glänzt. Glänzt es ein wenig mehr, als unbedingt nötig wäre, dann ist es todsicher Kitsch. Die Vergoldung, der Gips, der Stuck, der billige Pomp, die gute Stube (auch „kalte Pracht“ genannt), alles Ueberladene, alles unlogisch Verschnörkelte, die bunten Glaskugeln in Nachbars Garten, die künstlichen Fliegenpilze und Rehe und Wichtelmänner, die Material-Vermanschung und kurzum das Künstliche. Papierner Marmor ist nicht minder kitschig als Schinken aus Marzipan; und die Holzmaserung (statt lackierten Brettes) nicht minder als Poesiealbum mit pickfeinem Ledereinband aus gepreßter Pappe.

Kitsch ist Lüge, ist Vortäuschen. Der Mann mit gußeiserner Krawatte, Vorhemdchen und Röllchen war der Prototyp des verkitschten Menschen: die Gußeiserne spiegelte eine gebundene Krawatte vor, das Chemisett ein sauberes Hemd, und die Röllchen taten so, als seien sie angenähte Manschetten. Diese drei Utensilien haben mit Arm und Reich nichts zu tun. Sie sind mit Recht zu Scherzartikeln des Knaatsch-Komikers hinabgesunken.

Die Tasse mit Schnurrbartschützer (einbetoniert!) oder die Schnurrbartbinde haben nichts vorgetäuscht, waren grundehrlich gemeint und schlummern trotzdem als Kinderschreck im Museum des Doktors Pazaurek zu Stuttgart. Eine Leuchtfontäne wird bei Pazaurek nicht gezeigt. Sie würde den Kitsch überschwemmen. Als kleiner Junge erblickte ich die erste Leuchtfontäne (1897) auf einem Weiher der Sächsisch-Thüringischen Gewerbeausstellung, sperrte Maul und Augen auf, staunte begehrlich in die Herrlichkeit und tat den verbürgten Ausspruch: „Wie lauter Limonade!“

Leute leiste ich mir hin und wieder — bei Ausflügen — das grüne oder gelbe oder furchtbar rote Zeug und fahre somit absichtlich per Retourkutsche in die Kinderzeit zurück. Man sieht, daß Kitsch sogar trinkbar ist.

Die wundervollen Sofakissen aus Zigarrenbändern, die Wanddecken aus Seidenresten, die Uhrketten aus den Haaren lieber Verstorbener kommen sacht aus der Mode. Handarbeiten in Filet, Chenille, Richelieu mit Hardangerdurchzug, Lochstickerei und die türkischen a-jour-Dinge verlaufen im Sande. Wir haben keine Zeit mehr dazu. Allenfalls mit Radio gewappnet.

Wir haben dafür anderen Kitsch. Zumal sprachlichen. Denn wie früher „voll und ganz“ Sprachkitsch war, so sind es heute die Ausdrücke „irgendwie“, „Eingestelltsein“, „Mentalität“, „durchbluten“, „innere Sekrete“ und „Fingerspitzengefühl“. Viele Lieder und nahezu sämtliche Schlager fallen unter die Rubrik „Kitsch“, und nicht nur in Literatur und Musik blüht der Kitsch, sondern auch in der Architektur, in der Medizin, im Film, in der Pädagogik und in der Politik (die zur Phrase greift, um Gedanken zu ersetzen).

Am intensivsten sprießt der Kitsch im trauten Familienkreise. Ich besitze eine Sammlung von „Kinderglückwünschen“, „Weihnachtsaufführungen“. „Polterabendscherzen“ und dergleichen Aus der Gegenwart. Da braucht nichts parodiert werden Es ist vollendete Parodie. Ein paar Proben: „Heute zu der Hochzeitsfeier — ist für Euch mir nichts zu teuer — meine Sparkass' tu ich plündern — will mit diesen Floras Kindern ...“ Oder: „Liebste Eltern, hört mal an — ich will haben ein Gewehr — einen schönen, scharfen Degen — wie ihn die Soldaten tragen — und dann möchte ich noch haben — eine Trommel und enorm — gerne eine Uniform!“ Oder: „Es keimen reiche Triebe — in allen Herzen heut, — Und auch die inn'ge Liebe — heut ihre Gaben beut.“ Oder: „Bewegt von kindlich reinem Triebe — mein Auge, ach, wie trunken schaut, was mir zum Fest der Nächstenliebe — so reich, so freudig aufgebaut. — Wie freudlos wäre doch mein Leben — wer würde sich der Waise nah'n — hättst du mit Liebe nicht umgeben — mich stets, du lieber, edler Mann.“

Das eine Buch erteilt sogar „Winke“ für Darstellung von Engeln: „Flügel könnt ihr euch selbst herstellen. Ihr schneidet euch zunächst die Form in Papier aus, dann legt ihr weiße, steife Gaze in ziemlich breite Längsfalten, legt die Form darauf und schneidet sie in der plissierten Gaze nach. Den Rand steift ihr mit Blumendraht und überzieht das ganze mit Silbertarlatan. Im Notfall genügt auch Seidenpapier. Die Flügel werden halb aufgeschlagen getragen. Sie eignen sich für Elfen, Amoretten, auch Engel, sofern sie in der Mehrzahl auftreten. Etwas anderes ist es mit den Flügeln des Schutzengels. die man gewöhnlich lang herabhängend, oben mit großer Biegung, unten spitz auslaufend hat. Sie erwecken den Eindruck des Friedens der Ruhe, während jene kleinen Flügel uns an fröhliches Umherflattern gemahnen.“

Ich kenne Erwachsene, die eines Schutzengels dringender bedürfen als ihre Kinder. In puncto Geschmack. Geschmack ist erlernbar. Er schickt sich an, vom einsamen Thron zu steigen und sich unter das Volk zu mischen. Dieser und jener hat noch Angst davor. Man möchte sich nicht so ohne weiteres mit dem guten Geschmack einlassen. Mein Freund Erich hat einen Klosettpapierhalter mit Musik. Solange er sich darüber im klaren ist daß hier Komik geleistet wird, darf er. Kitsch ist Kitsch, wenn man nicht merkt, daß es Kitsch ist.

„Man“ ist natürlich der andere. Unlängst war ich mit dem „man“ zusammen. Auf der Gattersburg sind köstliche Gläser zum Durchgucken. In diversen Farben. Damit die Landschaft zum Kitsch wird. Man guckte durch, und — o Wunder! — die Gegend war tausendmal hübscher als ohne Glas. Ich guckte ebenfalls durch. Tatsächlich: eine wildromantische Sache breitete sich vor mir aus.

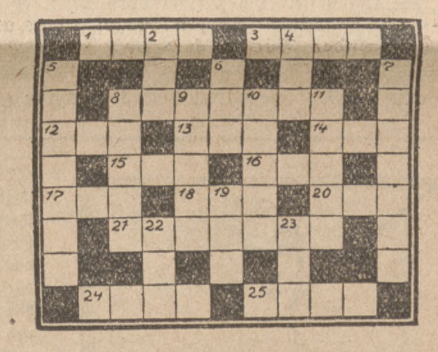
Vielleicht soll man alles durch liebenswürdig gefärbte Gläser angucken. Vielleicht ist Kitsch das Ideal.

Die Macht des Gesanges

Darauf waren die Herren Spitzbuben nicht gefaßt gewesen, als sie nächtlicherweile in eine Wohnung einbrachen, um ihre Vermögensverhältnisse aufzubessern. Gegen alles sind die Verbrecher gewappnet, gegen heimtückische Ueberfälle mit Revolvern und sonstigen Mordinstrumenten, gegen wütend bellende und bissige Hunde wissen sie sich zu schützen, selbst der Polizei gegenüber, die sie in ihrer Arbeit stören will, stehen sie ihren Mann. Aber das war zu viel! Dem waren selbst die eisernen Nerven hartgesottener Verbrecher nicht gewachsen! Als sie gerade in bester „Arbeit“ waren, da klangen plötzlich aus dem Nebenzimmer mit Klavierbegleitung von zitternder, längst brüchiger Damenstimme gesungen die Töne: „Liebe mich — und mein Geld ist dein!“ Nun weiß man nicht: war den Einbrechern der Preis für die „Ware“ zu hoch oder hatte ihnen der musikalische „Genuß“ einen fürchterlichen Schrecken eingejagt — jedenfalls ergriffen sie eiligst die Flucht und ließen sogar ihr Einbruchswerkzeug zurück. Und klagend rauschten hinter ihnen noch die sehnsuchtsvollen Töne: „Ach bleib bei mir und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort!“ Aber selbst dieser liebenswürdigen, in so „ergreifenden“ Klängen vorgetragenen Einladung leisteten die entsetzten Spitzbuben nicht Folge — ein Einbrecher fürchtet eben stets, „ergriffen“ zu werden.

Rätsel-Ecke

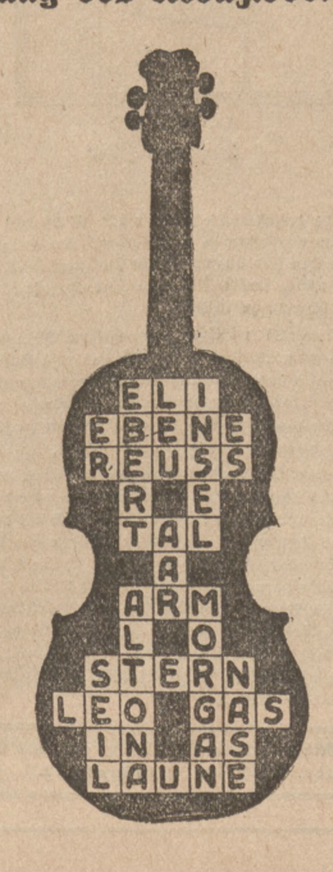
Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Figur aus „Lohengrin“, 3. Nebenfluß der Donau, 8. Figur aus der „Walküre“, 12. Raubtier, 13. Brennstoff, 14. Fisch, 15. Gewässer, 16. geographischer Ausdruck, 17. Straußenart, 18. Monat, 20. Raubvogel, 21. Stadt in Sachsen, 24. nordisches Sagenbuch, 25. Stadt in Rußland.

Senkrecht: 2. Nebenfluß der Donau, 4. Nebenfluß der Weichsel, 5. deutscher Dichter, 6. Dichtungsart, 7. Stadt in Sizilien, 8. Stadt in Schleswig-Holstein, 9. biblische Frauenfigur, 10. Raubtier, 11. Liebhaber, 19. germanischer Gott, 22. Wahrheitsbekräftigung, 23. deutscher Kurort.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Die Dame und ihr Sportanzug





1. Strandpyjama: Bolerojäckchen und Beinkleider (in mexikanischem Schnitt) aus karierter Helvetiaseide mit schwarzen Blenden — weiße Seidenbluse — Panamahut mit Spiegel aus der gleichen Helvetiaseide.
2. Badeanzug: schwarzer Grund mit weißen Tupfen und weißem Schrägstreifen — weißer Gürtel — Badecape aus weißem Kräuselstoff mit schwarzem Saum in apartem Muster.
3. Wanderkostüm aus Covercoat — Bluse aus gestreiftem Seidentoile — breitrandiger Filzhut — Stulpenhandschuhe.
4. Aermelloses Tenniskleid mit seitlich geknöpften Passen an Bluse und Rock — der plissierte Rock seitlich geschlitzt.

Deutsche Krebsbekämpfung

Von S. Ascher.

Beängstigend ist die Zahl der Todesfälle gestiegen, die Deutschland durch die Krebskrankheit zu verzeichnen hat. Jeder zehnte Mann vom 40. Jahr aufwärts und jede siebente Frau vom 45. Jahr an leidet an dieser furchtbaren Krankheit, und wie die Statistiken der Länder ergeben, hat die Krebssterblichkeit in Deutschland die Ziffer **11** auf 10 000 Lebende erreicht. Das ist eine Entwicklung der die Behörden nicht mehr tatenlos zusehen konnten, Wohl steht Deutschland in der Frage der wissenschaftlichen Krebsforschung den anderen Ländern nicht nach, aber die praktischen Maßnahmen, die bei uns zur Krebsabwehr bisher getroffen wurden, sind völlig unzulänglich gegenüber den Einrichtungen, die man in Frankreich und Schweden kennt. Endlich haben sich nun die zuständigen Behörden entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu bereiten. Das Reichsinnenministerium bereitet eine großzügige Organisation für Krebsbekämpfungen vor, und schon in den nächsten Wochen wird man über die ersten greifbaren Resultate näheres erfahren. Bei der Bedeutung, die dieses Problem für die Volksgesundheit besitzt, muß man jedoch fordern, daß die geplannten Maßnahmen mit möglichster Eile getroffen werden. Leider scheinen gewisse amtliche Stellen die Wichtigkeit umfangreicher Abwehrmaßnahmen noch nicht begriffen zu haben, sonst kann man es sich nicht erklären, weshalb die Errichtung eine Krebsbaracke, für deren Bau- und Einrichtung die Mittel bereits vorhanden sind, daran scheitern soll, daß das Finanzministerium die Bewilligung des Gehalts für die drei notwendigen Krankenschwestern verweigert.

Für eine möglichst, rasche, großzügige Organisierung der Krebsbekämpfung tritt auch eine Kapazität auf diesem Gebiet ein, Professor Blumenthal, der Direktor des Instituts für Krebsforschung und Leiter des Deutschen Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit. „Ich bin dafür", so äußert Professor Blumenthal, „daß man zunächst die bereits bestehenden Institutionen unterstützt und weiter ausbaut. Es ist meiner Meinung nach unbedingt erforderlich, daß man die in Berlin und Heidelberg befindlichen Krebsforschungsstätten zu Zentralstellen der Krebsbehandlung ausbaut. Das ist unbedingt notwendig, wenn man eine sachgemäße Behandlung mit den Hilfsmitteln der Radiumtherapie ermöglichen will. Aber auch nur so kann man geeignete Fälle für einzelne Behandlungsmethoden herausnehmen und ein Zusammenarbeiten von erfahrenen Krebskennern und geübter Radiotherapeuten ermöglichen. Außerdem kann man an diesen Zentralstellen größere Radiummengen ansammeln, die viel sparsamer und nutzbringender verwaltet werden können, als wenn kleine Mengen an verschiedenen Instituten verbraucht werden. Es ist ja niemandem damit geholfen, wenn sich beispielsweise eine Stadt eine geringe Radiummenge anschafft, und einzelne Aerzte nun einfach zu behandeln beginnen. Nur durch jahrlange Beschäftigung mit dieser Materie kann eine genügende Erfahrung erworben werden. Außerdem muß für die Heranbildung geeigneten Nachwuchses gesorgt werden. Werden doch von vielen Medizinstudenten die Krebskurse allzu sehr vernachlässigt, und viele bekommen nur operale Krebsfälle zu sehen. An den Zentralstellen muß eine Anzahl von geschulten Aerzten und Physikern herangebildet werden, die dann später auf neu errichtende Institute verteilt werden. Wieviel neue Zentralstellen geschaffen werden müssen, läßt sich heute noch nicht sagen. Nicht minder wichtig ist das Problem der Volksaufklärung. Noch immer befinden sich viele Krebskranke in der Behandlung von Kurpfuschern, die ihnen sinnlose Mittel verordnen. Viele Krebsfälle könnten geheilt werden, wenn sich die Patienten rechtzeitig entschließen würden, einen Arzt aufzusuchen. Wenn man die schwindelhaften Anpreisungen der Kurpfuscher liest, muß man sich darüber wundern, daß es überhaupt noch Krebsfälle gibt."

Vor einiger Zeit hat das Reichsinnenministerium Sachverständige nach Paris und Stockholm gesandt, deren Berichte eine Unterlage für die Maßnahmen des Ministeriums bilden sollen. Neben den Berliner Professoren Friedrich und Halberstädter gehören auch Dr. Meyer aus Bremen und Professor Dr. Werner aus Heidelberg der Kommission an. In Besprechungen mit den maßgebenden Aerzten der französischen Institutionen hat man zunächst festgestellt, daß die beiden französischen Gesellschaften, die sich die Bekämpfung der Krebskrankheit zur Aufgabe gemacht haben, eine rührige öffentliche Propaganda betreiben, um weiteste Schichten der Bevölkerung auf die Gefahren dieser Menschheitsgeißel hinzuweisen. Frühdiagnosen, Frühbehandlung und Fürsorge für die Kranken sind die Grundprinzipien, die man in Frankreich befolgt. Auch in Deutschland will man künftig nach diesen Grundsätzen arbeiten. Nicht minder wichtig ist die Untersuchung und Beratung bedürftiger Krebskranker, wissenschaftliche Laboratoriumsforschung und die statistische Verarbeitung des behandelten Krankenmaterials. Als Richtlinie für die neu zu schaffende Organisation und als Ergebnis der Studienreise hat die Kommission folgende Grundsätze aufgestellt: Um eine wirksame Bekämpfung der Krebskrankheit zu ermöglichen, muß eine gründlichere und raschere Erfassung der Krankheit und frühzeitige Behandlung einsetzen. Die Fürsorge für Krebskranke muß ausgebaut werden, daneben sind zentrale Behandlungsstellen einzurichten, bei denen die sogenannte Großstrahlenbehandlung ermöglicht wird. Die vorhandenen Radiumbestände müssen rationell verteilt, Vorkehrungen gegen Radiumschäden getroffen werden.

Wenn auch eine straffe Organisation sicherlich gute Ergebnisse erzielen wird, muß man doch bedenken, daß den deutschen Instituten keineswegs solche Mittel zur Verfügung stehen wie etwa den französischen und schwedischen. Wird doch beispielsweise das französische Radiuminstitut, das unter der Leitung der berühmten Madame Curie steht, von der Universität Paris, dem Institut Pasteur, der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Medizin und anderen staatlichen Organisationen unterstützt. Dem Institut stehen sechs Gramm Radium zur Verfügung, von denen Madame Curie, ein amerikanischer Spender und der französische Staat je ein Gramm, Henri de Rothschild ein halbes Gramm geschenkt haben. Sechs Gramm Radium haben auch die schwedischen Institute aus einer Jubiläumsstiftung geschenkt erhalten. Das sind immerhin beträchtliche Mengen, mit denen man zahlreiche Behandlungen vornehmen kann. Wenn nun auch Deutschland sich heute nicht den Luxus erlauben kann, größere Radiummengen anzukaufen, wird es doch gelingen, der gefährlichen Volkskrankheit durch entsprechende Maßnahmen Einhalt zu bieten. Ein verheißungsvoller Auftakt zu der großen Neuerung ist bereits dadurch gegeben, daß sich in diesen Tagen die für die Krebsbekämpfung in Frage kommenden Organisationen in Baden, Bayern, Württenberg, Hannover und Schleswig-Holstein zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen haben.

Schwäbisches

Anna Lämmle, eine Bäuerin aus Feldstetten im Schwäbischen, fährt mit der Lokalbahn von Laichingen nach Nellingen. Im letzten Augenblick vor der Abfahrt steigt ein Neger ins Abteil. Anna ist erstaunt, verblüfft, entgeistert.

Nach einer Weile spricht Anna den Neger an:
„Sie!"... „Ja?"... Pause.
„Sie sind doch it vo Laichingen?"... „Nein."
„Ond an it vo Nellingen?"... „Nein." — Sehr lange Pause.
„Drum."

Frische Eier und ihr Wert

Von Lecithin, Cholesterin und Vitaminen. — Eier wichtig für Alternde. — Gegen Rachitis. — Woran erkenne ich das frische Ei.

Von Phönix.

Immer mehr wird es erkannt, welch wichtige Quelle von Kraft und Gesundheit uns die Natur in den Eiern gegeben hat. Denn diese enthalten besonders Stoffe, die zum Aufbau unseres Körpers einfach unentbehrlich sind. Es sind dies: das Lecithin, das Cholesterin und die verschiedenen Vitamine. Sie sind hauptsächlich nur in frisch gelegten Eiern in voller Kraft vorhanden; und dies ist für uns wichtig zu wissen.

Das Lecithin ist hauptsächlich an den Dotter gebunden. Auch unser eigener Körper enthält es, und zwar besonders in Blut und Drüsen, Nervensubstanz und Gehirn. Daher werden Medikamente verordnet, welche Lecithin enthalten, um die Nervenkraft zu heben. Es vermittelt den Stoffwechsel der Zellen untereinader und die Nahrungsaufnahme von außen, und ist somit wesentlich tätig beim Aufbau der Organe und Gewebe. Und diese so ungeheuer lebenswichtige Substanz ist am allerreichlichsten im frischgelegten Ei enthalten. Besonders reichlich brauchen es heranwachsende Kinder; aber auch alte Leute, weil es dem Gewebsverfall entgegenwirkt und somit kräftig erhält.

Unzertrennlicher Begleiter des Lecithins ist das Cholesterin, dem immer eine gewisse Menge Ergosterin beigemengt ist, welche beiden Stoffe die mit Recht so gefürchtete Rhachitis der Kinder verhindern und heilen. Gibt man rhachitischen Kindern Eier zu essen, so führt man ihnen in angenehmer Form, die zugleich der Ernährung dient, dasjenige zu, was in dem so abscheulich schmeckenden Lebertran enthalten ist. Wieder ein Beweis für den großen Wert der frischen Eier!

Außerdem sind in den Eiern auch das wachstumfördernde Vitamin A enthalten und — mit größter Wahrscheinlichkeit kann es behauptet werden — auch alle die anderen hochwichtigen lebensfördernden Stoffe, die wir unter dem Namen Vitamine zusammenfassen. Durch das Vitamin A kann Schwächezuständen bei schwangeren Frauen und stillenden Müttern vorgebeugt werden; und außerdem zieht auch der Embryo, sowie der Säugling Gewinn daraus. Und wie vorteilhaft sind die Eier für unsere heranwachsenden Kinder. In ihnen werden ja das Eisen, der Kalk, das Phosphor und das Eiweiß, das sie zum Aufbau und zur Vollendung ihres Körpers brauchen, in einer höchst wirksamen und dabei leichtverdaulichen Form zugeführt.

Noch etwas muß bemerkt werden: Ernährung mit Eiweiß aus dem Ei bringt nie jene schädlichen Folgen mit sich, die wir beim Fleischeiweiß in Form von Gewicht auftreten sehen.

Vom dritten Tage an bis zum zehnten nehmen alle diese wertvollen Stoffe im Ei ab, so daß es nach dem zehnten Tage nicht mehr als frisches bezeichnet werden kann.

Ob ein Ei noch frisch ist, kann man so erkennen: Man legt es in gesalzenes Wasser (ein gehäufter Eßlöffel Salz auf einen halben Liter Wasser). Bleibt das Ei wagrecht am Boden liegen, so ist es frisch; je älter es ist, desto mehr steigt es empor und schwimmt mit einem Monat mit der Spitze nach unten. Auch ist das Klar eines frischen Eies ganz durchsichtbar — daher der Name! — später wird es trüb, und zwar je älter, desto trüber.

Zartfarbige Wäsche mit weißer Garnitur



Durch unermüdliche Verbesserungen und Verfeinerungen in der Herstellung steht heute die Kunstseide an Haltbarkeit und Schönheit nicht mehr zurück und ist für die moderne Wäsche das bevorzugte Material geworden. Die letzte Neuheit der Mode ist neben allen reichen Spitzengarnituren der Randabschluß mit abstechendem Stoff, weiß an farbiger Wäsche und gemustert an glattem Stoff. Man verwendet kleingeblümten Batist oder Cristaline, aus dem sich so gut Fäden ausziehen lassen, in Verbindung mit pastellfarbiger Kunstseide. In Bogen- oder Zackenlinie werden diese abstechenden Randsäume anfestonniert, mit der Maschine angekurbelt od. unter Stäbchenhohlnaht angefügt, und bilden eine reizvolle, haltbare Garnitur für elegante Wäschestücke.

Die leicht herzustellende Morgenjacke **W 59 209** gibt Anregung zur Verwendung von Stoffresten in zwei Farben. Der Kragen, der Westeneinsatz und die Ärmelblenden sind aus doppeltem Stoff hergestellt, was die Arbeit erleichtert. Erforderlich 1,50 m farbiger, 60 cm weißer Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 cm Oberweite zu 70 Pfg.

Weiße, durch Stäbchenhohlnaht angesetzte Blenden bilden die hübsche Garnitur des Hemdbeinkleides **W 61 525** aus rosa Batist, das in durchgehender Form geschnitten und vorn durch zwei Biesengruppen eingehalten ist. In aparter Weise ist das Monogramm angebracht. Erforderlich 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite zu je 70 Pfg.

Mit **W 59210, W 59211** und **W 59212** zeigen wir eine hübsche Wäschegruppe mit übereinstimmender Garnitur. Als Material diente hellgrüne, weiche Kunstseide und weißer, in sich gemusterter Batist für die Randsäume. Diese sind in Bogenlinie anlangettiert, können aber auch mit der Maschine angeschlagen werden. Die Ränder sind in schmale Blenden aus dem einfarbigen Stoff gefaßt. Das Nachthemd hat glockige Ärmelansatzteile und wird durch einen Seidenbandgürtel zusammengehalten. Erforderlich 2,80 m Stoff, 80 cm breit. — Der seitlich gereihte Rock des Unterkleides ist in Gürtelhöhe angesetzt. Erforderlich 1,80 m Stoff, 80 cm breit. — Das Hemdbeinkleid hat im Schritt Knopfschluß. Erforderlich 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Für alle drei Wäschestücke braucht man insgesamt 1,50 m Besatzstoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pfennige.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: **Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.**

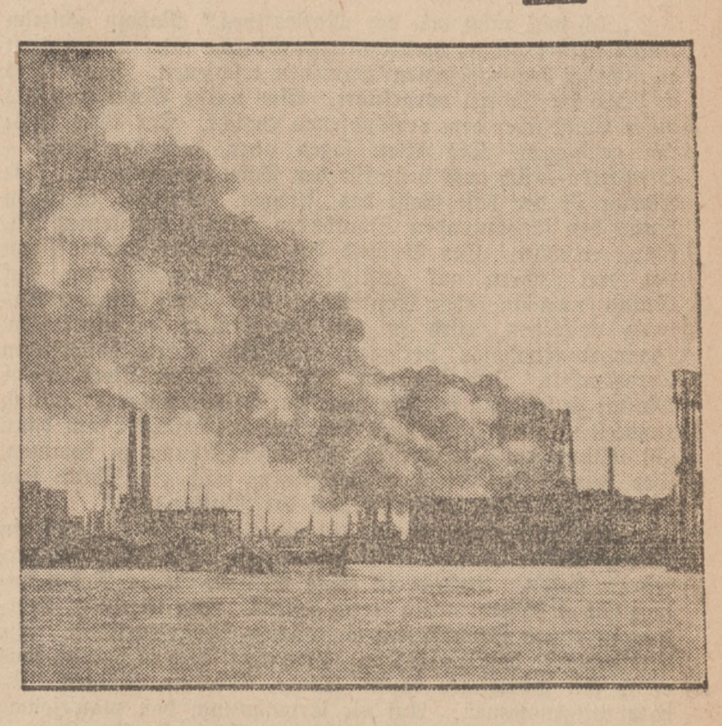


Bilder der Woche



Die Danziger Marienkirche in ernster Gefahr

Danzigs stolzes Wahrzeichen, die Oberpfarrkirche zu St. Marien (links), eine der schönsten und größten evangelischen Kirchen, ist ernstlich gefährdet. In mittlerer Höhe des 76 Meter hohen Turmes sind Risse entstanden, die an der Nord- und der Südseite von beängstigender Breite sind (rechts). Die notwendigen Mittel für die Rettung des wundervollen Bauwerkes sollen durch eine besondere Sammlung aufgebracht werden.



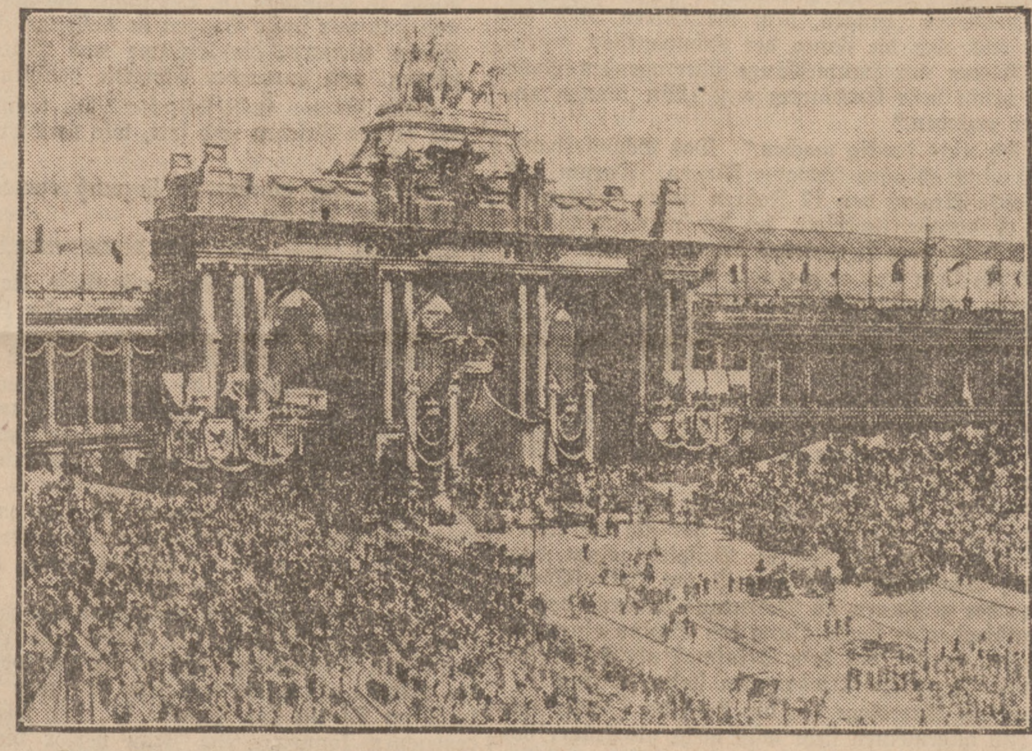
Ein Großfeuer im Hamburger Hafen

zerstörte am Abend des 22. Juli mehrere große Lagerschuppen der zur ehemaligen Vulkan-Werft gehörigen Howaldts-Werke. Durch den Einsatz von mehr als der Hälfte der Hamburger Feuerwehr gelang es, das Feuer nach einigen Stunden niederzukämpfen.



Der neue Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg

ist der hervorragende Spezialist für Tropenkrankheiten, Geheimrat Professor Dr. Fülleborn, der bisher als Abteilungsvorsteher an diesem Institut gewirkt hat.



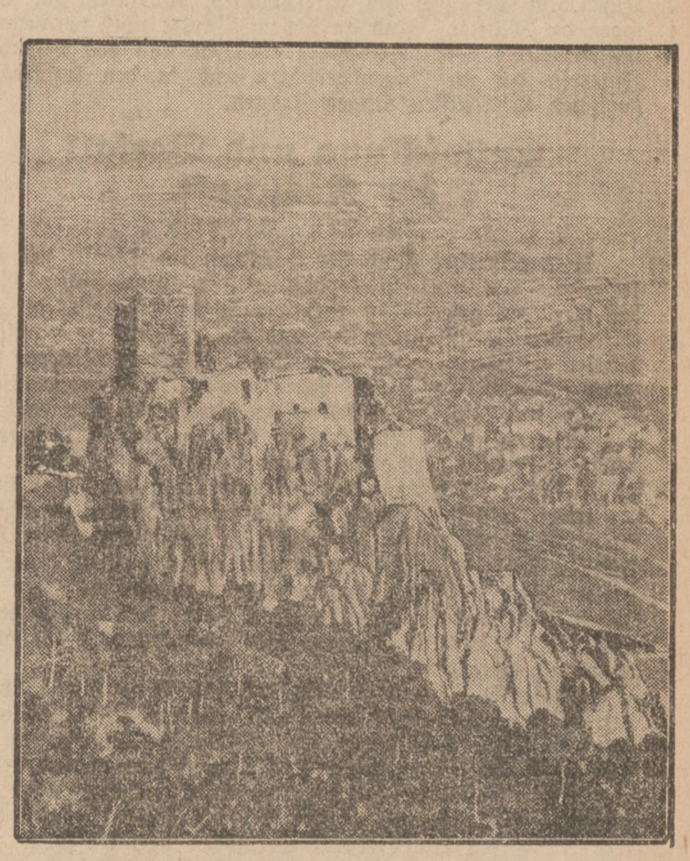
Die Hunderkjahr-Feier der Unabhängigkeit Belgiens

erreichte ihren Höhepunkt mit den am 21. Juli in Brüssel eingeleiteten mehrtägigen Feiern, deren Mittelpunkt ein patriotisches Fest vor dem Triumphbogen des 50-Jahr-Palastes war. Die gesamte königliche Familie, für die eine prunkvolle gekrönte Ehrenloge errichtet war, nahm an dieser Feier teil.



Die Flugzeugkatastrophe in England

Ein einer privaten englischen Luftfahrtgesellschaft gehöriges Personenflugzeug ist am 21. Juli während des Fluges nach London bei Gravesend (Grafschaft Kent) infolge Flügelbruchs abgestürzt. Unter den sechs Insassen, die sämtlich ums Leben kamen, befanden sich der Großindustrielle Sir Edward Ward (im Ausschnitt links) und Lord Dufferin (rechts), der frühere Präsident des Senats von Nordirland. Die Aufnahme wurde (mit Ausnahme der eingesetzten Köpfe) telegraphisch gesendet.



Rappoltsweiler im Elsaß

am Ostrande der Vogesen — im Vordergrunde die Ruine Ulrichsburg.

Die Frau in Haus und Leben

Jugend vor Gericht.

Von Henny Pleimes.

„Ich will nicht von der Mutter weg.“ Nahezu achtzehn Jahre ist der große, breitschultrige Bursche alt. Dreimal ist er nicht zu den angesetzten Terminen erschienen. Heute wird er durch die Polizei vorgeführt. Eine weiße Binde liegt als dicker Wulst über dem verschlafenen Gesicht. Der Vater habe ihn geschlagen. Die Akten sagen aber, daß der Vater — Stiefvater — sich aufs beste für den Sohn eingesetzt hat. Die Mutter ist der böse Geist des Jungen. Sie hat sich schon hinter den schwänzenden Schulbuben gestellt, der keinen Abschluß erreichte. Der Bescheid des Amtsarztes lautete schon vor drei Jahren auf geistig-seelische Verwahrlosung, auf Grund unzulänglicher Erziehung. Aus der Fürsorgeerziehung entflohen, wird er von der Mutter zurückgehalten. Zwangsmaßnahmen versagen angesichts ihrer hysterischen Erregbarkeit. Um ihn vor der gefährlichen Liebe dieser Mutter zu schützen, wird er vom Gericht aus unter Bedeckung zunächst in ein auswärtiges Krankenhaus gebracht, um dann als Ultima ratio wieder in Fürsorgeerziehung zu kommen. Der Junge aber, der der Erscheinung nach ein Mann sein könnte, sagt: „Ich will nicht von der Mutter weg.“

„Es kauft niemand was bei uns.“ Der das sagt, ist ein kleiner blasser Junge, dem die Augen voll dicker Kindertränen stehen. Basteln ist seine Wonne. Eine Radio-Anlage hat er daheim allein fertig gestellt. Nun wurde er Lehrling in einem Geschäft mit elektrischen Bedarfsartikeln. Die Werkzeugkiste daheim ist leer. Hier aber liegt es herum, was er so gut gebrauchen kann: Draht, Schalter, Zangen. Er hats mitgenommen. Auf die Ermahnung, daß man sowas kaufen müsse, sagt er kopfschüttelnd: „Es kauft niemand was bei uns.“ Der andere Weg ist der selbstverständliche. Nun hat der 15jährige Bub seine Stelle verloren, kommt unter Schutzaufsicht, wird schwer eine neue Lehrstelle finden und schwer einen neuen, graden Lebensweg.

„Wir können unser Kind selber erziehen.“ Das „Kind“ steht im Verdacht, eine neue Fahrradlampe im Hausflur von dem Rade eines Handwerkers gestohlen zu haben. Es läßt sich nicht nachweisen. Die Verhandlungen geben das Bild eines schwererziehbaren Jungen, dem die Eltern nicht gewachsen sind. Als aber die Frage der Schutzaufsicht gegenüber dem die Eltern um Haupteslänge überragenden Sohn erörtert wird, bricht helle Empörung auf: „Wir können unser Kind selber erziehen.“

„Er will sich nicht dreckig machen.“ Das Schlosserhandwerk aber geht nicht ab ohne schwarze Finger. Darum will der große, schlanke Elegant von 17 Jahren lieber ungelernter Arbeiter sein, Gelegenheitsarbeiter, bei der man, wenns einem nicht mehr paßt, nach Herzenslust bummeln kann. Vater und Mutter stehen klein und unscheinbar neben ihm, bewundern den schönen, gewandten Sohn, dessen weiche, feminine Art auf gefährliche Wege deutet. Trotz geistiger Regsamkeit versagt er im Beruf und Berufsschule. Wegen fortgesetzten Schwänzens steht er hier. Die sensible Mutter deckt den Sohn, der über seine Verhältnisse hinaus gut gekleidet ist. Das Abgleiten des Sohnes will sie nicht sehen. Ob die über ihn verhängte Fürsorgeerziehung der rechte Weg ist für den Frühreifen und sittlich Haltlosen?

Die Altersgrenze für Jugendliche ist in Strafsachen seit kurzem auf 21 Jahre festgesetzt. Damit hat sich die Arbeit des Jugendgerichtes vermehrt. Wie die Beispiele zeigen, handelt es sich der Verfehlung nach zumeist um kleine Dinge. Die Vergehen aber gewinnen an Bedeutung dadurch, daß sie in der Zeit entscheidender Entwicklung den Beginn eines Abgleitens darstellen, so daß vor dem Strafmaß als Sühne der Vergehen sozialpädagogische Erwägungen stehen müssen.

Für die gleiche Alterslage hat die Zahl der „Fälle“ abgenommen. Im allgemeinen sieht man mehr als früher von Strafanträgen gegenüber Jugendlichen ab. Einen großen Teil der Fälle erledigt heute die Fürsorge, das Jugendamt unter der Hand. Schuld im weiteren Sinne trägt an der Kriminalität der Jugendlichen die wirtschaftliche Not — es handelt sich zumeist um Kinder der Armut. Das Schwergewicht der Schuld aber liegt, wie die angeführten Fälle zeigen, im Versagen des Elternhauses, vor allem im Versagen der Mütter. Und an diesem Punkte muß verantwortungsbewußte Wohlfahrtspflege einsetzen und das besondere Interesse der an Jugendgerichten und in den sozialpädagogischen Ausschüssen tätigen Frauen.

Entwicklung und Verfall der Kochkunst.

Von Lina Pietzsch.

Seit altersher stand die Kochkunst im Dienste der Geselligkeit. Zu den philosophischen und künstlerischen Gastmählern der griechischen und römischen Blütezeit, an den Höfen der Renaissancefürsten und am Hofe der französischen Könige gehörte die auserlesene Tafel. In den Märchen von „Tausend und Eine Nacht“ sehen wir die Feste orientalischer Fürsten mit köstlichen Tafelfreuden eingeleitet, aber auch an den alten deutschen Kaiserhöfen und in den Ritterburgen wußte man besonders gut geratene Gerichte zu würdigen und zu belohnen. Und wenn das Heldenlied von den Ehren singt, die einem geschätzten Gaste zu Teil wurden, dann vergißt es nicht die Darbietungen der Küche zu erwähnen, wobei freilich die Zahl der geschlachteten und aufgetragenen Tiere die größte Rolle spielte. So mancher diplomatische Sieg der hohen Politik wurde schon in jenen Tagen wie in den heutigen durch besonders hervorragende Darbietungen der edlen Kochkunst eingeleitet.

Es versteht sich von selbst, daß eine solche Hochschätzung der Kochkunst und ihrer Erzeugnisse auch auf die Einschätzung des Kochkünstlers wirken mußte. Schon in Rom gewann der anfänglich minder geachtete Kochsklave Rang und Ansehen, wurde sehr häufig in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen freigelassen und errang in der Freiheit durch die weitere Ausübung seiner Kunst Vermögen und Ansehen. Die Wiege der modernen Kochkunst ist Italien. Von dort aus kam sie durch Katharina von Medici nach Frankreich, wo sie die ihr dort eigene Note erhielt. An den Neuschöpfungen besonders schmackhafter Tunken wirkten übrigens in Frankreich nicht nur die berufsmäßigen Kochkünstler, sondern Männer von Rang und Ansehen mit, Gelehrte, Politiker, berühmte Dichter.

Aber nicht nur nach Frankreich zog die verfeinerte Kochkunst der Renaissance. Nürnbergs Patrizierhäuser boten ihr gleichfalls eine gastliche Stätte und eine der Heimat gemäße Ausgestaltung. Und hier tritt uns zum erstenmal die Frau als richtunggebend auf dem Gebiete der Kochkunst entgegen, die wir bisher in der Hauptsache von Männern beherrscht sehen. Auf Schloß Ambras herrschte die Patriziertochter Philippine Welser über Küche und Keller ihres Eheliebsten und ein Rezeptenbuch aus ihrer Hand beweist uns, daß dies Regiment ein verständnisvolles war. Im Jahre 1655 erschien in Hamburg das „New köstliche und nützliche Kochbuch der Fraw Anna Weber,“ im Jahre 1702 in Nürnberg „Der aus Parnasse ehemals entlaufenen, vortrefflichen Köchin Gemerkzettel, woraus zu erlernen ist, wie man neunzehnhundert Speisen wohlschmeckend zubereiten solle,“ 1734 das ebenfalls in Nürnberg erschienene „Die in ihrer Kunst vortreffliche Köchin, oder auserlesenes und vollständig vermehrtes Nürnbergisches Kochbuch.“

Aus diesen Sammlungen erlesener Kochvorschriften ersehen wir, daß sich die Kochkunst der Frau damals einer großen Wertschätzung erfreute. Als Gattin des einfachen Mannes bereitete sie ja längst schon die Mahlzeiten selbst, aber erst viel später, im Laufe der kulturellen Entwicklung wurde sie zur Herrin über Küche und Keller. Mit dem Augenblicke aber, da die Frau die Küche als ihr persönliches Wirkungsfeld ansah, verschwand aus derselben — aus leicht erklärlichen Gründen — der männliche Koch und an seine Stelle trat der weibliche Kochkünstler, die Köchin.

Während aber der Koch seine Kunst in den Dienst der Geselligkeit stellte, und bis heute noch nach gewerblicher und fachgemäßer Ausbildung die bestqualifizierten Stellen in den erstklassigen Hotels und Restaurants einnimmt, blieb der Köchin die Wirksamkeit im Hause vorbehalten. Ihre Vorbildung gründete sich nur auf die praktische Erfahrung und Mitteilung vorzüglicher Köchinnen, aber sie war in ihrer Art eine Autorität. Ihr wurden die heranwachsenden Haustöchter zur Ausbildung anvertraut, ja, besorgte Mütter gaben der scheidenden Tochter ihr größtes Juwel, die alte, erfahrene Köchin in den jungen Ehestand mit.

Das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert mit seiner Ueberschätzung intellektueller Werte und einer mehr geistig gerichteten Ausbildung löste die Bande, welche die Frau mit der Küche verknüpften und trug mit zum Verfall der Kochkunst im Dienste der Familie bei, wie wir ihn gegenwärtig beobachten können. Die Frau verlor die Freude an den sich täglich gleich bleibenden Verrichtungen und an einer Kleinarbeit, die allgemein als notwendig empfunden, aber nie anerkannt wurde und teilte diese Geringschätzung unbewußt ihren heranwachsenden Töchtern mit, die von vornherein die Küche als ein verachtetes, den geistigen Horizont einengendes Gebiet meiden lernten. Mit mangelhaften Kochkenntnissen ausgestattet, ging die junge Frau in die Ehe.

Und dann kam das letzte, das allerletzte Auskunftsmittel: das Gasthaus. Der trauliche Familientisch mit dem knusperigen Sonntagsbraten, der weihnachtlichen Gans, dem österlichen Schinken, dem prangenden Pudding und so manchen anderen Genüssen wurde mit dem Stammtisch eines benachbarten Gasthauses vertauscht; der häusliche Herd war zur Kochnische geworden!

Da sich aber in neuester Zeit die Ueberzeugung immer mehr Bahn bricht, daß Arbeitskraft und Gesundheit in hohem Maße von der richtig zubereiteten Nahrung abhängen, so dürfte auch die moderne Frau sich mit der Zeit wieder der vielgeschmähten „Kochkunst“ zuwenden müssen. Allerdings wird sie nicht hauptsächlich in der Ausklügelung raffinierter Rezepte bestehen, sondern mehr in der richtigen Anwendung der modernen Ernährungswissenschaft.

Meine Gedanken.

Von Wilhelmine Funke.

Meine Gedanken, ihr spielenden Falter, die ihr nach stürmischer Wetternot über der neuen Erde im Sonnenglast gaukelt.

Wie euch die niestillen Espen grüßen im reglosen Frieden und die braunen Häupter des Uferrieds winken und locken zur Tiefe.

Müßig hängen Weißwolken am Himmel, wie bleiche Rosen in Engelhänden. Sie fügen sich lässig zum Strauß und sind mir stolze Burgen in Aethergefilden, drin selige Könige wohnen, die Träume und Märchen zur Erde schicken, und harrender Ewigkeit heiligen Gruß.

Mein Sinnen sucht faltergleich sich taumelnden Fluges ein in den Frieden und irrt, wie verwirrt über wiegendem Ried.

Aber dann schwebt es siegreich empor, entrückt sich entzückend im All.

Altersheime.

Von Elise Kirchner.

Wie ein verheerender, alles mitreißender Sturm war die Inflation über die besten und wertvollsten Kreise unserer Volksgemeinschaft dahingefegt. Was Fleiß, Verantwortungsbewußtsein und Sparsamkeit in langen, arbeitsamen Lebensjahren zusammengetragen hatten, war in wenigen Monaten verflogen wie Spreu im Winde. Die beglückende Aussicht auf sorgenfreie Altersjahre war dahin. Menschen, die gerne und eifrig Wohltaten erwiesen hatten, waren nun angewiesen auf Empfang von Wohltaten. Wie viel Sorge, wie viel Leid und oft auch Erbitterung wurden da teils mehr, teils weniger heldenhaft getragen. Das Gesetz, das den Rentnern für ihr geopfertes Vermögen eine Staatspension zusichern sollte, ist noch immer nicht in Kraft getreten. Noch unterstehen die Rentner der allgemeinen Wohlfahrtspflege.

Als segensreich hat sich jedoch in größeren Städten die Errichtung von Altersheimen erwiesen. Mit welchen Hoffnungen meldet sich doch solch ein vom Schicksal hart gepackter Mensch für diese Stätte des Friedens an. Nun glaubt er endlich wieder in geordneten Verhältnissen ausruhen zu können. Da kommt eine neue Schwierigkeit, die besonders den Frauen viel zu schaffen macht. Das Altersheim bietet allermeist ein, in seltenen Fällen höchstens zwei Zimmer. Es gilt sich zu trennen von lieben Erinnerungsstücken, von Möbeln und Gebrauchsgegenständen, die den Besitzer durch ein langes Leben begleitet haben. Das fällt vielen der alten Leute unendlich schwer und in schlaflosen Nächten wird einesteils der Entschluß der Selbständigkeit aufzugeben, bitter bereut, andererseits verzweifelt erwogen, wie und wo man noch dies und jenes teure Stück mitnehmen und unterbringen könnte. Man ahnt ja garnicht, wie schwer die ältere Generation sich von liebgewordenem Hausrat trennt. Dazu kommt noch, daß diese so liebevoll geschonten Sachen bei einer Veräußerung fast keine Abnehmer finden, daß auch noch die Enttäuschung überwunden werden muß, daß man irrig glaubte, durch den Hausrat, durch Familienstücke noch im Besitz von beträchtlichen Werten zu sein. Die neue Sachlichkeit, die Raumbeschränkung mit der die junge Generation zu rechnen schon gewohnt ist, hat so vieles überflüssig gemacht, was noch für wertvoll gehalten wurde.

So gibt es Enttäuschung auf Enttäuschung und wenn nicht liebevolle Betreuung sich findet, die den alten Menschen beisteht, mit guten Worten rät, sichtet und einteilt, dann wird der Eintritt in das sehnlich erhoffte Asyl des Friedens erst noch über schwere Kämpfe und seelische Erschütterungen gehen. Viel warme Menschlichkeit, frauliches Einfühlen aber auch praktischer Sinn muß sich derer annehmen, die sich anschicken, ihre Selbständigkeit aufzugeben zur eigenen und zur Entlastung der Allgemeinheit. Wenn ihnen, die schwer Abschied nehmen von treugehüteten, liebgewordenen Gegenständen, nicht mit herzlichem Verstehen beigestanden wird, so wird der Weg ins Altersheim zu einem neuen Schmerzensweg für sie.

Gefahren der Sonnenbestrahlung.

Bekanntlich ist eine übermäßige Sonnenbestrahlung für den Körper eher schädlich als nützlich, ja es können Erkrankungen dabei auftreten, die bei unsachgemäßer Behandlung ernste Folgeerscheinungen hervorrufen können.

Hitzschlag und Sonnenstich sind seltenere Erkrankungen, die meist nur dort sich einstellen, wo große Menschenansammlungen längere Zeit den Strahlen der Sonne ausgesetzt sind. Der Körper kann in diesen Fällen die Abbauprodukte, die er sonst durch die Haut als Verdunstung abgibt, nicht los werden, da die ihn umgebende Lufthülle zu sehr mit diesen Abbauprodukten angereichert ist. Er erkrankt somit an typischen Vergiftungserscheinungen. Um also diese beiden Erkrankungen zu beseitigen, muß man die Bedingungen schaffen, die eine ungehinderte Verdunstung und ein kräftiges Arbeiten der Haut ermöglichen. Man löst die beengende Kleidung und schafft den Erschöpften am besten an einen schattigen Platz. Ein Arzt muß sofort zu Rate gezogen werden, da die individuelle Beschaffenheit des Einzelnen bei der Behandlung eine große Rolle spielt.

Der Sonnenbrand dagegen ist eine Erkrankung, die mitunter erst nach geraumer Zeit in Erscheinung tritt. Er ist auf die ultravioletten Strahlen der Sonne zurückzuführen und stellt eine regelrechte Verbrennung dar. Diese kann so stark sein, daß Blasenbildungen auf der Haut auftreten, wie sie jedem von Verbrennungen schwereren Grades bekannt sind, da die Verbrennungen sehr schmerzhaft sind, versucht jeder auf seine eigene Art die Schmerzen zu lindern. Am meisten sieht man dann, daß durch Auflegen feuchter Tücher oder gar Benetzen der Haut mit möglichst kaltem Wasser versucht wird, die Schmerzen erträglicher zu machen. Das ist der größte Fehler! Das beste Mittel sind fette oder warme Umschläge auf die Stellen, die von der Verbrennung betroffen sind. Aber auch hierdurch wird selten eine wirkliche Linderung herbeigeführt werden können. Der beste Schutz gegen diese so lästige Erkrankung bleibt eben der, daß man sich nicht gleich bei den ersten Malen zu lange der Sonne aussetzt und sich erst an die Bestrahlung gewöhnt. Es ist durchaus gewagt, gleich den ganzen Körper längere Zeit einer intensiven Sonnenbestrahlung auszusetzen. Erst wenn die Haut durch langsame Gewöhnung die braune Farbe bekommen hat, wird auch die intensivste Sonnenbestrahlung keinen größeren Schaden mehr anrichten können.

★

Praktische Winke.

Behandlung des Schmuckes. Schmuckstücke sollen möglichst gleich nach dem Ablegen am Abend mit nur zu diesem Zwecke verwendeten weichem Leder oder Watte und Kölnischem Wasser oder reinem Benzin oder Benzol abgerieben werden, wodurch der zersetzende Schweiß aufgelöst und entfernt wird. Am nächsten Morgen überreibe man das nur mit einem Tuche angefaßte oder auf dieses aufgelegte Schmuckstück noch mit weichem Leder oder Barchentlappen mit pulverisierter Kreide und verwahre es auf einer Samtunterlage oder einem mit Watte ausgelegten Kästchen.

Feine Daunendecken reibe man mit einem weichen, reinen Tuch alle paar Tage sauber ab, und, wenn sie gelüftet werden, schlägt man sie in ein weißes Tuch und legt sie in die Luft. Ganz falsch ist es, wenn Daunendecken geklopft und gebürstet werden und zum Ueberfluß der heißen Sonne ausgesetzt sind. Durch Klopfen zerschlägt man die Daunen, durch Bürsten wird das Gewebe gelockert und durch das sogenannte „Sonnen“ verbrennen die Daunen.

Reibt man Zitronen auf einem Reibeisen ab, so bleiben meistens noch Reste zurück. Man reibe deshalb sofort ein Stückchen Würfelzucker hinterher, dies entfernt die in den Reibzähnchen haftende Zitronenschale vollständig.

Glasschüsseln, die auf ein feuchtes Tuch gestellt sind, platzen nicht beim Einfüllen heißer Flüssigkeit.

Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält.

Um Flecken aus Eierlöffeln zu entfernen, reibe man sie mit einem weichen Lappen, der in Salz getaucht wird, ab.

Ein Eßlöffel Zucker dem Wasser zugefügt, ehe man Roastbeef begießt, verleiht eine reiche braune Farbe und verbessert das Aroma.

Pleß und Umgebung

Verpachtung der städtischen Speicher.

Die städt. Speicher, die sich im Gebäude des Feuerwehrdepots befinden, sollen neu verpachtet werden. Angebote müssen im verschlossenen Briefumschlag bis Mittwoch, den 6. August, mittags 12 Uhr, im Zimmer 3 des Magistratsgebäudes abgegeben werden. Die Speicher werden nur im ganzen abgegeben. Der Magistrat behält sich die freihändige Vergebung vor.

Ausschreibung der städtischen Straßenbereinigung.

Im Inseratenteil der vorliegenden Nummer wird durch den Magistrat die Bereinigung der Straßen ausgeschrieben. Der Beschluß der städtischen Körperschaften, die Straßenreinigung in städtische Regie zu übernehmen, hat seine Vorgeschichte. Insbesondere war es der Bürgerverein, der in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen hat. Auf seine wiederholten Anträge, die dann auch durch die Stadtverordnetenversammlung unterstützt wurden, hat sich nun der Magistrat entschlossen, die Straßenbereinigung im Wege des öffentlichen Ausschreibens zu vergeben. Die Summe, die der Magistrat für dieses Projekt veranschlagt hat, beträgt 10 000 Zloty.

Autoverkehr Krakau—Biala.

Vom 18. d. Mts. ab verkehrt ein Autobus zwischen Krakau und Biala. Die Haltestelle ist in Biala auf dem Freiheitsplatz. Abfahrt täglich 6,30 Uhr. Haltestelle in Krakau auf dem Platz am Theater. Die Tour geht über Kenty—Andrychow—Wadowitz—Kalwarya. Der Fahrpreis beträgt 8,80 Zloty.

Aus der Untersuchungshaft entlassen.

Schuhmacher Palke, der als Hauptschuldiger in die mysteriöse Brandstiftungsangelegenheit im ehemaligen Karlinerschen Grundstücke am Ringe verwickelt ist, wurde jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen. In der fraglichen Angelegenheit hat am Mittwoch in Kattowitz eine gerichtliche Zeugenvernehmung stattgefunden. Das bisherige Ergebnis scheint für die beiden Beschuldigten so günstig zu stehen, daß sie beide wieder auf freiem Fuße leben.

Emanuelssegen.

Die Verwaltung des Oberlandwerkes wird vom 1. Oktober d. Js. nach Ober-Lazisk verlegt. Das bisherige Verwaltungsgebäude wird von der Tichauer Brauerei übernommen werden. In diesem Gebäude soll wiederum ein Lokal eingerichtet werden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die erste Sejmsitzung in der zweiten Augusthälfte

Im Zusammenhange mit den Vorschlägen der oppositionellen Klubs über die Schlichtung des Budgetkonflikts, konferierte gestern der Vizemarschall des Schlesischen Sejms, Roguszczak, mit dem Vizewojewoden Zurawski. Im Verlauf der Konferenz erklärte der Vizewojewode, daß die Regierung als Ausweg aus der Situation den Punkt 2 des Beschlusses des Seniorenkonvents gewählt hat und wird das Budget ab 1. September dem Sejm zur Beschlußfassung vorlegen. Die Wojewodschaft hat bereits Vorbereitungen getroffen, damit alle Arbeiten, die im Zusammenhange mit dem Budget stehen, bis Ende Juli beendet werden. Der Der Budgetvorschlag wird dann dem Wojewodschaftsrate vorgelegt und man hofft, daß der Wojewodschaftsrat das Präliminar am 10. August erledigen wird. Ungefähr am 15. August dürfte der Sejm zusammentreten und wird sich mit der Vorlage befassen.

Gleichzeitig wird in der Wojewodschaft sehr intensiv an der Zusammenstellung des neuen Budgets für das Jahr 1931/32 gearbeitet. Nach dem Organischen Statut muß der Voranschlag im September eines jeden Jahres dem Sejm vorgelegt werden. Außerdem wird der Wojewodschaftsrat ein neues Verfassungsgesetz für die Wojewodschaft dem Sejm zugehen lassen, desgleichen einen Entwurf über die kommunale Selbstverwaltung in den Gemeinden und Kreisen. Die Regierung legt großen Wert darauf, daß diese wichtigen Fragen gesetzlich geregelt werden und die Kompetenzen streng getrennt bleiben, damit jegliche Konflikte in der Zukunft ausgeschaltet werden.

Die Vorschläge des Seniorenkonvents, die sich die Regierung zu eigen gemacht hat, halten zwar an dem Budgetrecht des Schlesischen Sejms fest, bilden jedoch eine weitgehende Konzession zugunsten der Regierung. Das vorjährige Budget und auch das diesjährige Budget wird keinen Beratungsgegenstand des Schlesischen Sejms bilden. Es wird aber vom Sejm sanktioniert.

Auf den Entwurf über die Abänderung des Organischen Statutes kann man wirklich gespannt sein. Bis jetzt ist in die Oeffentlichkeit über die Vorschläge der Wojewodschaft noch nichts durchgesickert. Gewöhnlich werden solche Vorschläge, noch lange bevor sie dem Sejm vorgelegt werden, öffentlich besprochen. Wahrscheinlich hat die Regierung ein Interesse an der Geheimhaltung ihrer Vorschläge.

Sind Personalausweise vorzuzeigen?

Das oberste Gericht hat unlängst über die Frage zu entscheiden, ob die Ablehnung der Vorzeigung des Personalausweises auf Ersuchen der Sicherheitsbehörden eine Uebertretung sei. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die für die Staatspolizei erlassene Dienstinstruktion den Polizeibeamten gestatte, eine Person zur Wache mitzunehmen, die sich über ihre Indentität nicht ausweisen will. Das Strafgesetz wiederum gestattet in Artikel 81 dem Angeklagten, auf die ihm vorgelegten Fragen nicht zu antworten. Aus dieser Bestimmung geht hervor, daß die Ablehnung einer Antwort auf die von einem Organ der Sicherheitsbehörde gestellte Frage, oder auch die Ablehnung der Vorzeigung der Legitimation zur Feststellung der Identität der Person nicht die Merkmale einer Uebertretung enthalte und daher auch keiner Strafe unterliege. Die Ablehnung der Legitimation gebe den Sicherheitsbehörden lediglich die Möglichkeit, Zwangsmaßnahmen anzuwenden, um die Identität der Person festzustellen. Die Nichtvorzeigung der Legitimation könne aber nicht als eine Uebertretung angesehen werden, die einer Strafe unterliegt.

Beamtenpensionierung auf der Post u. Eisenbahn

Die Eisenbahn- und die Postdirektion in Kattowitz beabsichtigen ungefähr 1000 Beamte zu pensionieren. Die Betreffenden verteilen sich auf alle Beamtenkategorien. In Frage kommen ältere Beamte, die das 55. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Sport am Sonntag

Um die oberschlesische Fußballmeisterschaft.

Sämtliche Spiele beginnen um 5 Uhr nachmittags und steigen auf dem Platz des erstgenannten Gegners. Vorher spielen die Reserve- und Jugendmannschaften genannter Vereine.

A-Klasse, Gruppe 1.

1. F. C. Kattowitz — K. S. Domb.

Obige Gegner tragen das in der ersten Serie ausgefallene Spiel aus, welches einen interessanten Verlauf zu nehmen verspricht. Der Klub wird sich anstrengen müssen, um gegen die Domber einen Sieg und die Punkte davonzutragen.

Pogon Kattowitz — Slonsk Schwientochlowitz.

Wie die in der Tabelle an vorletzter Stelle stehenden Pogonisten gegen die guten Slonsker abschneiden werden, bleibt abzuwarten. In der ersten Serie mußte Pogon eine Niederlage hinnehmen. Ob ihnen nun, auf eigenem Platz spielend, eine siegbringende Revanche gelingen wird, ist kaum glaublich.

Amatorski Königshütte — Kolejowy Kattowitz.

Einen schweren und fast aussichtslosen Gang haben die Eisenbahner gegen die auf eigenem Platz spielenden Amateure vor sich. Die Eisenbahner müßten von großem Glück begünstigt sein, wenn es ihnen gelingen sollte, die in der ersten Serie erlittene knappe Niederlage wettzumachen.

06 Zalenze — Hakoah Bielitz.

Eine nicht zu vermeidende Niederlage werden die zum Abstieg verurteilten Gäste von dem Meisterschaftsanwärter 06 hinnehmen müssen.

B. B. S. V. Bielitz — 07 Laurahütte.

Wie den Laurahüttern die Fahrt in die Beskiden bekommen wird, bleibt abzuwarten. Sie werden jedenfalls ganz aus sich herausgehen müssen, um gegen die auf eigenem Platz schwer zu bekämpfenden Bielitzer einen eventuellen Sieg zu erzielen.

A-Klasse, Gruppe 2.

Polizei Kattowitz — Orzel Josefsdorf.

Einen harten Kampf werden sich obige Rivalen auf dem Polizeisportplatz liefern und dessen Ausgang ungewiß ist.

Diana Kattowitz — 20 Bogutschütz.

Die noch keinen einzigen Punkt besitzende Diana hat auch gegen die sich in guter Form befindenden Bogutschützer keine Aussicht auf einen Erfolg.

Kresy Königshütte — 06 Myslowitz.

In diesem Spiel stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber, welche sich einen harten Kampf um die Punkte liefern werden, so daß es sehr schwer fällt, einen Sieger im voraus zu bestimmen.

Iskra Laurahütte — K. S. Chorzow.

Die Laurahütter werden, wenn auch auf eigenem Platz spielend, schwer zu kämpfen haben, um gegen die spielstarken Chorzower gut abzuschneiden.

B-Liga.

Slovian Zawodzie — Slavia Ruda.
09 Myslowitz — K. S. Rosdzin-Schoppinitz.
06 2 Myslowitz — Sportfreunde Königshütte.
Pogon Friedenshütte — Naprzod Zalenze.
Zgoda Bielschowitz — Slonsk Tarnowitz.
1. K. S. Tarnowitz — 22 Eichenau.
W. K. S. Tarnowitz — Odra Scharley.
Slonsk Siemianowitz — Amatorski 2 Königshütte.

Ruch Bismarckhütte — Garbarnia Krakau.

Das erste Spiel der zweiten Serie bestreitet der oberschlesische Ligavertreter in Krakau gegen die Garbarnia. Ob es Ruch gelingen wird, die Rückfahrt ohne Punktverlust anzutreten, bleibt abzuwarten.

Neue Auslandspässe

Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten benachrichtigt die Wojewoden und den Regierungskommissar in Warschau, daß am 15. d. M. neue Auslandspässe ausgegeben wurden.

Die grundsätzliche Aenderung des Passes wird dadurch bedingt, daß der Paß zur öfteren Grenzüberschreitung berechtigt. Bei der einmaligen Ueberschreitung der Grenze ist auf dem Paß die Notiz zu vermerken: „Der Paß gilt zur einmaligen Ausreise." Außerdem enthält der Paß neuerdings die Rubriken: „Name der Ehefrau", „Stand", „Erneuerung", ferner ist die Rubrik betr. Fahrtrichtung geändert worden.

Noch ein Plebiszitjubiläum

Der Polizeikommandant Jesiowski, hat für den 23. d. Mts. alle ehemaligen Apooffiziere zu einer Konferenz eingeladen. Es haben sich 50 Herren eingefunden die unter Leitung des Reservemajors Ludyga Laskowski eine Besprechung abgehalten haben. Zuerst wurde ein Ehrenkomitee gewählt und zum Ehrenvorsitzenden Dr. Grazynski und Sejmmarschall Wolny bestellt. Ein Vorschlag auch Herrn Korfanty in das Ehrenkomitee zu wählen, wurde abgelehnt. Dann wurden mehrere Kommissionen gewählt und als Referenten Wyglenda und Grzesik bestimmt. Jeder Teilnehmer soll 5 Zloty einzahlen und er wird dann den ganzen Tag freigehalten. Man rechnet selbstverständlich auf eine Subvention von der Wojewodschaft in Höhe von 10 000 Zloty. Die Herrschaften wollen wieder auf Kosten der Allgemeinheit essen und trinken. Die Veranstaltung wird am 24. August stattfinden. Wir haben genügend hungrige Kinder, Frauen und Männer in der Wojewodschaft und man sollte die 10 000 Zloty für diese bestimmen. Die ehemaligen Apooffiziere sind gut versorgt und wenn sie essen und trinken wollen, dann sollen sie das auch bezahlen und nicht die Steuergelder dazu mißbrauchen.

Leichtsinnige Kreditgewährung

Die kommunale Kreiskasse in Schwientochlowitz, hat an einen gewissen Sokol, Mitinhaber einer chemischen Fabrik in Dziedzitz, die erst unlängst Konkurs angemeldet und dabei die Gläubiger auf 180 000 Zloty eingerissen hat, eine Anleihe von 140 000 Zloty gewährt, ohne daß das Geld auf irgendwelche Art gesichert wurde. Die Aktiven der bankrotten Firma betragen nur einige Tausend Zloty. Da liegt die Gefahr nahe, daß die kommunale Kreiskasse ihr Geld nicht zurückbekommen wird.

Freie Posten im Schlesischen Sejm

Das Sejmbüro hat mehrere Stellen ausgeschrieben, die zu besetzen sind. Gesucht wird ein Bibliothekar für die Sejmbibliothek. Es wird auf eine akademisch gebildete Kraft, welche bereits im Bibliothekswesen bewandert ist, reflektiert. Außer dem Bibliothekar wird ein Sejmsekretär gesucht. Dieser muß ein Jurist sein. Weiter werden zwei Stenographinnen gesucht. Hier begnügt man sich mit einer Mittelschulbildung. Offerten sind schriftlich, mit den erforderlichen Zeugnissen, bis zum 15. August an das Sejmbüro zu richten. Die Stellen werden am 1. 9., spätestens aber am 1. 10. besetzt. Die Oberschlesier genießen den Vorzug.

Die Weltkohlenproduktion 1929

Die Weltkohlenförderung hat im Jahre 1929 den bisher höchsten Stand mit 1551,6 Mill. metr. To. (metr. To. ist 1000 kg.) erreicht. Hierin ist Stein- und Braunkohlenförderung einbegriffen. Gegenüber 1927, das mit 1482,1 Mill. metr. To. die Höchstleistung hielt, ergibt sich also eine Steigerung um 4,7 Prozent gegenüber 1913 ein Pluß von 15,4 Prozent. Von der Gesamtsumme entfallen auf Steinkohle 85,14 Prozent, auf Braunkohlen 14,86 Prozent. Europas Anteil an der Weltsteinkohlenförderung ist gegenüber 1928 um 0,89 Prozent gestiegen, bleibt aber immer noch mit 1,31 Prozent hinter dem Friedensumsatz von 1913 zurück. Amerikas Anteil ist um 0,26 Prozent gefallen und bleibt mit 1,03 Prozent hinter dem Friedensumsatz von 1913 zurück. Europa hat die erste Stelle in der Weltsteinkohlenförderung also weiterhin behauptet; sein Vorsprung beträgt 5,55 Prozent, bleibt aber noch um 0,28 hinter dem Vorsprung von 1913, der 5,83 Prozent betrug, zurück. Die übrigen Erdteile haben ihren Anteil vom Jahre 1928 nicht halten können, es zeigt sich bei allen ein nicht unwesentlicher Rückgang; sie liegen ab bis auf Ozeanien mit dem erzielten Anteil noch über dem vom Jahre 1913. In der Braunkohlenförderung steht Deutschland seit 1900 noch immer an der Spitze. Es rangiert mit 174 458 000 metr. To. (im Vorjahre 1 665 880 000 metr. To.) weit vor allen anderen Ländern der Erde. Am nächsten kommt ihm noch die Tschechoslowakei mit 22 555 000 metr. To. Erst in weitem Abstand folgt Ungarn mit 7 044 000 metr. To., Jugoslawien mit 5 450 000 metr. To., Kanada mit 4 461 000 metr. To. und Vereinigte Staaten von Amerika mit 2 700 000 metr. To. Ein Vergleich der Kohlenhandelsbilanzziffern der Hauptländer zeigt, daß im Vergleich zu England Deutschlands Steinkohleneinfuhr 1929 wieder recht erheblich (7 026 000 metr. To.) war und gegenüber den Jahren 1926-27-28 fortlaufend gestiegen ist. England bilanziert mit Plus 82 098 000 metr. To. bei 82 119 000 metr. To. Ausfuhr aktiv, Deutschland bei 38 558 000 betr. To. Ausfuhr nur mit Plus 31 532 000 metr. To. aktiv. Die Braunkohlenhandelsbilanz ist sogar passiv. Einer Ausfuhr von 1 987 000 metr. To. steht eine Einfuhr von 2 921 000 metr. To gegenüber. Dem stärksten Kohlenverbrauch in Europa haben England mit 177,7 Mill. metr. To. und Deutschland mit 168,1 Mill. metr. To. Es folgen in großen Abständen Frankreich mit 932 Mill., Rußland mit 39,5 Mill und Belgien mit 37,5 Mill. metr. To. Den überhaupt größten Kohlenverbrauch hatten die U. S. A mit 582,2 Mill. metr. To.

Einmalige Beihilfe an die Unfallrentner

Die Unfallabteilung der Landesversicherungsanstalt in Posen zahlt, wie uns mitgeteilt wird, an Personen, die Unfallrenten beziehen, eine einmalige Beihilfe in Höhe einer Monatsrente. Diese Beihilfe wird von den Postämtern gegen besondere Bescheinigungen am 1. August an Rentenempfänger ausgezahlt, die auf die laufende Rente für August Anspruch haben. Die Betreffenden Personen müssen also den Postämtern am 1. August zwei Bescheinigungen vorlegen: eine Bescheinigung auf die laufende Rente für August und die zweite für die einmalige Beihilfe in derselben Höhe.

Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr

Der beim polnischen Ministerrat bestehende Wirtschaftsausschuß hat in seiner letzten Sitzung eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefaßt, die die Förderung und Steigerung der polnischen Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zum Zwecke haben. U. a. wurde die Zollerstattungsprämie für Schinken und Speck von 15 auf 25 Zloty für 100 Kilogramm erhöht und bis zum 31. Oktober d. Js. verlängert. Ferner wurde eine Ausfuhrprämie für Getreide beschlossen, und zwar bei Gerste von 4, bei Roggen und Weizen von 6 und bei Mehl von 12 Zloty für 100 Kilogramm.

Die polnische Landwirtschaft schuldet der polnischen staatlichen Agrarbank 876 Millionen Zloty.

Militärpflichtigen des Jahrganges 1912 zur Beachtung!

Nach den geltenden Bestimmungen der Militärverordnung werden alle männlichen Personen des Jahrganges 1912, welche innerhalb der Wojewodschaft Schlesien sowie in den übrigen Teilen Polens wohnhaft sind, in der Zeit vom 15. bis 30. September die Registrierungsanmeldungen zur Stammrolle vorzunehmen. Die Anmeldung hat bei den zuständigen Bezirkskommandos bezw. den Militärabteilungen, und zwar in den Dienststunden, zu erfolgen. Die in Frage kommenden Personen haben bei der Registrierung die Geburtsurkunde, das letzte Schulzeugnis, sowie den Lehr- bezw. Gesellenbrief beizubringen. Schüler höherer Lehranstalten müssen wiederum seitens der Schulleitung eine entsprechende Bescheinigung beifügen. Die näheren Termine werden noch durch öffentliche Aushänge bekanntgegeben.

Interessante Zahlen Polens

So wie eine jede Organisation, so hat auch Polen seine Statistik, die alljährlich die Wirtschaft, Entwicklung und anderes in Zahlen bildlich darstellt. Hiervon wollen wir einige Zahlen von 1924 und 1928 wiedergeben, die über den Wandel in den letzten Jahren zeugen.

Das höchste Tribunal, welches im Jahre 1924 11 Präsesse hatte, zählte 1928 dreiunddreißig dieser leitenden Beamten. Demnach erhöhte sich die Zahl um 22. Während im Jahre 1924 von insgesamt 4028 Gerichtssachen 2060 zurückgestellt wurden, betrug diese 1928 bei 10 747 Gerichtssachen 4420. Diese Angelegenheiten werden, dem Inhalt nach, in der zustehenden von den 5 Kammern, aus welchem sich das Tribunal zusammensetzt, erledigt.

Die stattliche Administration beschäftigte im Jahre 1924 insgesamt 480 000 Angestellte, zu denen auch Richter und Lehrer mit inbegriffen sind. Diese Zahl verringerte sich im Jahre 1928 bis auf 446 000, erhöhte sich jedoch wieder bis 1930 auf 475 000 Angestellte.

Die staatliche Polizei, welche 253 Kreiskommandanturen, 185 Kommissariate und 3287 Polizeiwachen umfaßt, zählt 966 Offiziere, 31 602 Polizeimannschaften, vom Posten bis zum Oberwachtmeister einbegriffen, 418 Beamte, 1889 Kriminalbeamte und 603 Dienstboten. Demnach entfallen auf einen

Polizeifunktionär 711 Einwohner und 11 Kilometer Gelände. — Das Militär und zwar das Landheer zählt 17 905 Offiziere, 37 000 Berufsunteroffiziere und 208 639 Mannschaften, hinzu kommen noch 310 Offiziere, 700 Unteroffiziere und 2280 Mannschaften von der Marine. Zu bemerken wäre, daß diese Zahlen alljährlich bis auf kleine Aenderungen stets dieselben sind.

Erhält Oberschlesien Russenaufträge?

Der seinerzeit in den Blättern bekanntgegebene Auftrag an die Eisenindurstie in Polnisch-Oberschlesien in Höhe von 62 Millionen Zloty, ist zur Tatsache geworden und wird z. Zt. bereits ausgeführt. Wie neuerdings verlautet, sollen die oberschlesischen Eisenhütten eine weitere Lieferung von 250 000 Tonnen, im Werte von 2 Millionen Pfund (1 Pfund = 43,36 Zloty) = 87 Millionen Zloty erhalten. Die Unterzeichnung des Vertrages findet in den nächsten Tagen statt.

Ferner ist Polen ernstlich bemüht, auch vom Balkan Aufträge hereinzubekommen. So hat es sich an Eisenbahnmaterial-Ausschreibungen der jugoslawischen Staatsbahnen beteiligt. Es handelt sich hier um eine Menge Waggons, Lokomotiven, Schienen usw.; teilweise gegen Kredit, teilweise aufs Reparationskonto Deutschlands. Hier ist die auffallende Tatsache festzustellen, daß Polen alle Angebote, einschließlich Deutschland, unterboten hat, so daß die anderen Länder fast sämtlich aus der Konkurrenz ausscheiden. Eine Vergebung der Arbeiten hat allerdings nicht stattgefunden, da die jugoslawische Regierung noch ein Sonderangebot von Deutschland erwartet und zwar auf das Reparationskonto. (Laut Versailler Vertrag kann Deutschland seine Kriegsschulden in Waren abstoßen.) In diesem Falle brauchte Jugoslawien nicht bar zu zahlen, was sehr erklärlich ist, da der Bargeldmangel auch in diesem Lande herrscht. Wie verlautet, kann aber Deutschland das Angebot Polens nicht mehr drücken, ohne mit Verlust zu arbeiten und so bleibt diese Angelegenheit vorläufig offen.

Erledigung von Minderheitsfragen

Aus Zeitungsnachrichten ist noch bekannt, daß der Oberhäuer a. D. Johann Wiesner aus Bittkow vor etwa einem Jahr eine Beschwerde an den Völkerbund richtete, die zum Gegenstand unterschiedliche Behandlung einem Angehörigen der deutschen Minderheit gegenüber hatte. Wiesner ist seinerzeit aus seiner Stellung bei den Richterschächten entlassen worden, weil er sich zum Deutschtum bekannte.

Der Völkerbund hat in seiner Sitzung vom 15. Jan. 1930 einen Beschluß gefaßt, die Beschwerde dem polnischen Minderheitsamt in Katowice zu überweisen. Dies geschah auch. Das Minderheitsamt versuchte in einer Rücksprache mit Wiesner, ihn von der Beschwerde abzubringen, da keine Aussicht auf Erfolg bestände. Wiesner ließ sich aber darauf nicht ein, worauf das Minderheitsamt die Angelegenheit der Gemischten Kommission mit entsprechenden Bemerkungen weiter gab. Es entwickelte sich nun zwischen der Gemischten Kommission bezw. dem Minderheitsamt und Wiesner ein sehr ausgiebiger Schriftwechsel, worauf Wiesner zum Sekretär des Präsidenten der Gemischten Kommission vorgelassen wurde. Auch hier wurde ihm zu verstehen gegeben, daß die Sache aussichtslos wäre und ihm empfohlen, aus diesem Grunde auf die mündliche Verhandlung zu verzichten. Wiesner war aber anderer Meinung, weil seine Behauptungen und Einwände nicht berücksichtigt wurden. Es mußte also eine mündliche Verhandlung stattfinden, die auch am 4. Januar d. Js. vor der Gemischten Kommission vor sich ging. Wiesner wurde vom Volksbund vertreten und war auch persönlich bei der Verhandlung anwesend.

Es ist auch schon inzwischen die Stellungnahme des Präsidenten der Gemischten Kommission erfolgt, worüber noch später berichtet wird. Wiesner trägt sich mit der Absicht, die Angelegenheit nochmals dem Völkerbund zu unterbreiten.

Kattowitz und Umgebung

Zalenze. Bedauerlicher Unglüsfall.) Von einem heranfahrenden Güterzug wurde auf der Chaussee Kattowitz-Königshütte die 17jährige Arbeiterin Anna Mrozek von hier erfaßt und verletzt. Es erfolgte ihre Ueberführung in das städtische Spital. x.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 8,50: Aus Posen. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,05: Mittagskonzert. 15: Vorträge. 15,40: Volkstümliches Konzert. 17,05: Vortrag. 17,25: Unterhaltungskonzert. 19,05: Aus Warschau. 19,25: Volkstümliche Stunde. 20: Vortrag. 20,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,05: Mittagskonzert. 15,50: Aus Warschau. 16,35: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Schallplatten. 17,10: Vortrag. 17,25: Orchesterkonzert. 18,45: Vorträge. 19,25: Schallplatten. 20: Literarische Stunde. 20,15: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Vortrag. 16,15: Schallplatten. 17,35: Französisch. 18: Unterhaltungskonzert. 19,20: Vorträge. 20,15: Volkstümliches Konzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht. Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, den 27. Juni. 7: Frühkonzert des Breslauer Konzert-Orchesters. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Aus Berlin: Mittagskonzert des Terra-Tonfilm-Orchesters. 14: Mittagsberichte. 14,10 Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14,20: Vorphilatelistische Zeiten und die alte Breslauer Post. 14,40: Schachfunk. 15: Stunde des Landwirts. 15,25: Kinderstunde: Wir spielen Zirkus. 15,55: Der Radsport und seine Bedeutung für die Volksgesundheit. 16,20: Unterhaltungskonzert des Funktrios. 17,45: Aus dem Stadion Breslau: 3. Schlesisches Arbeiter-Turn- und Sportfest. 18,45: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend aus Gleiwitz: Heitere Terzette. 19,15: Byrds Forschungsfahrten im Südpolgebiet. 19,40: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Zitherklänge. 20: Bayreuth hinter den Kulissen. 20,30: Aus Berlin: Quer durch Berlin. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, den 28. Juli. 16: Aus Gleiwitz: Angora, die Hauptstadt der neuen Türkei. 16,30: Aus Berlin: Unterhaltungskonzert. 17,40: Spiel und Phantasie bei Fröbel und Montessori. 18,05: Beseitkgung von Rundfunkstörungen. 18,20: Die Uebersicht. 19: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 20: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Warum ist Erziehung zur Unfallverhütung nötig? 20,30: Auch nach Leipzig: Ursendung: Musikke. 21,30: Hans Marr spricht. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Funktechnischer Briefkasten. 22,50: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29

Obwieszczenie!

Wynajęcie śpichrzów miejskich!

Spichrze miejskie, znajdujące się nad Strażnicą Pożarną są od zaraz do wynajęcia.

Oferty należy złożyć w zamkniętych kopertach do środy, dnia 6-go sierpnia 1930 r. godz. 12-tej w ratuszu, pokój Nr. 3.

Oferty można złożyć na całe śpichrze lub też pojedyńcze piętra.

Magistrat zastrzega sobie wolną rękę co do przyjęcia ofert.

Pszczyna, dnia 25-go lipca 1930 r.

Magistrat
(-) Figna, burmistrz

Ogłoszenie!

Magistrat zamierza

czyszczenie ulic

w tutejszem mieście powierzyć przedsięciorcy prywatnemu pod następującymi warunkami:

a) ulice i place muszą być czyszczone według potrzeby, jednakowoż conajmniej dwa razy w tygodniu;
b) w razie posuchy należy ulice skrapiać wodą, wodę i wóz do skrapiania ulic (bez zaprzęgu) daje miasto;
c) zebrane śmiecie przechodzą na własność przedsiębiorcy, które nimi może dowolnie dysponować.

Oferty na przyjęcie powyższych czynności wraz z ewtl. warunkami stawianemi przez przedsiębiorcę należy złożyć w Magistracie miasta Pszczyny do dnia 5-go sierpnia 1930 r.

Pszczyna, dnia 24-go lipca 1930 r.

Magistrat
(-) Figna, burmistrz

Anläßlich meines goldenen Priesterjubiläums sind mir aus Pleß und Umgegend so zahlreiche Glückwünsche zugesandt worden, daß ich außerstande bin, sie alle einzeln zu beantworten. Ich bitte daher auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank

anzunehmen.

Cwiklitz, den 26. Juli 1930.

Kanonikus Vogt